

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Veranschaulichung
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 216.

Montag, 16. September 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebogenes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: i. B. Edwin Plaszid in Gröbba-Riesa.

Frau Ernestine Koch in Zeithain
beabsichtigt, die im Grundstücke Brand-Nr. 46 G für Zeithain bestehende Klein-
viehflächterei-Anlage als

Großvieh-Schlächterei

einzurichten.

Gemäß §§ 17 und 25 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen. Großenhain, am 12. September 1907.
2069 b F. Königl. Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 448 des hiesigen Handelsregisters ist heute
die Riesauer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-
Anstalt in Riesa, Zweigniederlassung der in Leipzig unter
der Firma Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt bestehenden
Aktiengesellschaft

eingetragen und weiter verlaublich worden:

Der jetzt geltende Gesellschaftsvertrag nebst Satzung für das Hypothekendarlehen-Geschäft ist in der Generalversammlung vom 20. Dezember 1899 festgestellt und durch die Generalversammlungsbeschlüsse vom 30. Mai 1901, 4. April 1903, 3. April 1905 und 28. März 1907 abgeändert worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb aller Bank- und Kommissionsgeschäfte und — mit Ausnahme der Differenzgeschäfte — aller derartigen Geschäfte und Unternehmungen, durch die Ackerbau, Handel, Industrie und Gewerbe gefördert und die wirtschaftlichen Verhältnisse gehoben werden können. Die Gesellschaft ist daher auch berechtigt, Hypothekendarlehen aller Art zu betreiben. Auf Grund von hypothekarischen Beleihungen innerhalb des Königreichs Sachsen darf sie auf den Inhaber lautende Hypothekendarlehenbriefe gemäß den Vorschriften des Reichs-Hypothekendarlehen-Gesetzes und nach Maßgabe der einen Teil des Gesellschaftsvertrages bildenden Satzung ausgeben.

Das Grundkapital beträgt neunzig Millionen Mark und zwar:

Dreißig Millionen Mark (10 Millionen Thaler) in 100 000 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 100 Thaler (300 Mark) und
sechzig Millionen Mark in 50 000 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1200 Mark.

Mitglieder des Vorstandes sind:

- Der Geheim Kommerzienrat Julius Fabrean,
 - der Justizrat Dr. Paul Garwitz,
 - der Kaufmann Hugo Keller,
- sämtlich in Leipzig.

Die Zeichnung der Firma der Gesellschaft erfordert zu ihrer Gültigkeit die Unterschrift von zwei der zur Zeichnung berechtigten Personen. Das sind die Mitglieder des Vorstandes, die Prokuristen und die Handlungsbevollmächtigten. Zur Erleichterung des Verkehrs der Gesellschaft mit Behörden soll es zulässig sein, daß von zwei Mitgliedern des Vorstandes dem dritten Mitglied oder, wenn überhaupt nur zwei Mitglieder des Vorstandes vorhanden sind, von dem einen Mitgliede dem anderen eine Vollmacht erteilt und dieses dadurch ermächtigt wird, rechtsverbindliche Erklärungen für die Gesellschaft abzugeben. Eine solche Vollmacht ist gültig, wenn der Zeichnung der Firma im ersten

Falle die Unterschriften zweier Mitglieder des Vorstandes, im letzteren Falle die Unterschrift nur eines Mitgliedes des Vorstandes beigefügt worden ist.

Gesamtprokura ist den Kaufleuten

- a. Georg Priem und
 - b. Rudolf Nicolai,
- beide in Riesa,

bergestellt worden, daß jeder von ihnen berechtigt sein soll, je in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt oder mit einem Prokuristen oder Handlungsbevollmächtigten der Riesauer Zweigniederlassung die Firma der letzteren rechtsverbindlich zu zeichnen.

Weiter wird folgendes veröffentlicht:

Der Vorstand der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt wird von dem Aufsichtsrate ernannt und besteht nach dessen Ermessen aus einer Person oder einer Mehrzahl von Personen.

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen in der für die Erklärungen der Gesellschaftsorgane vorgeschriebenen Form und werden, soweit nicht das Gesetz oder der Gesellschaftsvertrag eine mehrmalige Veröffentlichung vorschreibt, einmal im „Deutschen Reichsanzeiger“ und in der „Leipziger Zeitung“ veröffentlicht. Diese Zeitungen sind die Gesellschaftsblätter. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung nach Maßgabe der vorstehenden Vorschriften und unter Angabe des Zwecks der Generalversammlung durch den Vorstand. Zwischen dem Tage der Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger und in der Leipziger Zeitung und dem Tage der Generalversammlung muß eine Frist von mindestens 17 Tagen mitteln inne liegen.

Riesa, am 16. September 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1907 ab sollen auf ein Jahr die für den Küchen- und Kantinenbetrieb erforderlichen Waren, als:

- I: Materialwaren,
- II: Backwaren,
- III: Butter, Milch, Eier,
- IV: Kaffee, Zucker,

verdingungen werden.

Lieferungsbedingungen, sowie der halbjährliche Verbrauch liegen bei der Zentral-Verkaufsstelle unterzeichneten Bataillons zur Einsichtnahme aus.

Offerten mit entspr. Aufschrift und Preisangeboten haben bis 22. September 1907 bei genannter Stelle einzugehen.
Riesa, 16. September 1907. 2. Pionier-Bataillon Nr. 22.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommunikationsweg von Gröbba nach Werzdorf wegen Aufbringen von Massenschutt vom 17. bis mit 19. September 1907 für den Fahrverkehr gesperrt und dieser in-
zwischen über die Straße am Sudlig nach Neuweida bez. über die Straße nach Pochra
verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Wegs wird nach § 366¹⁰ des Reichs-
strafgesetzbuchs bestraft.

Gröbba, am 11. September 1907.

Der Gemeindevorstand.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 16. September 1907.

—* Für den sächsischen Landesverein des Evangelischen Bundes bedeutet das Jahresfest jedesmal den Höhepunkt seiner Jahresarbeit. In diesem Jahre wird es nächsten Sonntag und Montag in unserer Stadt abgehalten. Im vergangenen Jahre wurde es in Aue gefeiert. Steht diesmal die Aufhebung des § 166 des Strafgesetzbuchs zur Hauptdiskussion, so beschäftigte das vorige Mal die Hauptversammlung des Jahresfestes das Thema: Die Kirchengesetzgebung Sachsens und der Toleranzantrag. Es wird noch in vieler Erinnerung sein, mit welchem Eifer und welcher unerbittlichen Beharrlichkeit der Evangelische Bund den letzten Wurzeln und Ausläufern, d. h. den Ursprüngen und Zielen des vielbesprochenen Toleranzantrages des Zentrums nachgegangen ist; und nicht ohne Erfolg ist diese aufklärende und vorbeugende Arbeit geblieben, denn jetzt ist's ziemlich still davon geworden. Es sind dabei auch manchem vertrauensseligen Protestanten die Augen darüber geöffnet worden, wohin zuletzt die Wege mit dem Zentrum gehen sollte. Aber nicht nur gegen die Feinde der evangelischen Kirche zur Rechten, sondern auch gegen die zur Linken ist der Bund wachsam gewesen. Er hat die sozialdemokratische Agitation, die im vergangenen Jahre gegen Kirche und Religion ins Werk gesetzt war und durch Wanderredner betrieben wurde, nicht unbeachtet gelassen, sondern ist mit Wort und Schrift kräftig dagegen aufgetreten. Es ist im übrigen erfreulich, aus dem Jahresberichte des Landesvereins zu ersehen, daß er im vergangenen Jahre keinen Anlaß hatte, ultramontanen Uebergriffen in Sachsen entgegenzutreten; das ist

zugleich ein Tatbeweis dafür, daß das Dasein des Bundes nicht friedstörend, sondern friedfördernd wirkt. Zwar hat er auch am Ende des Berichtsjahres mit Freunden Kenntnis genommen von dem ehrlichen Willen der Reichsregierung, mit dem Zentrum zu brechen, der in der Reichstagsauflösung guttun kam, und er ist selbst mit Flugblättern in die Werbearbeit für die nationale Sache bei den Reichstagswahlen eingetreten, doch seine Hauptarbeit hat einer friedlicheren aufbauenden Tätigkeit gegolten, der Förderung der evangelischen Bewegung in Oesterreich. An den Hauptauschuß zur Förderung derselben hat der Landesverein 60 153,86 M. abgeliefert, worunter 10 000 M. Geschenk von einem Freunde der Sache in der Nähe von Zwida waren. Im Vertrauen auf die warme Unterstützung, die dieses Werk stets in Sachsen gefunden hat, hat es der Verein zuversichtlich Mutes übernommen, im Lande dieses Jahr 50 000 M. aufzubringen. Wenn sie und da einer es manchmal für bedenklich hält, daß der Bund lähn und ohne Scheu römische Gefahren aufdeckt, der sollte doch immer daran denken, daß diese Arbeit von der anderen Seite dem Bunde ausgedient wird, daß aber seine Hauptarbeit jetzt der Verteidigung und vor allem der Förderung der evangelischen Bewegung in Oesterreich gilt. Und welcher Evangelische wollte sich da ausschließen? Möchte auch um dieser nötigen und gesegneten Arbeit willen das bevorstehende Fest dem Bunde neue Freunde und Anhänger zuführen!

—* Die Bürgerschaft Riesa sei auch an dieser Stelle auf das in vorliegender Nummer enthaltene Inserat des Vorstandes des Zweigvereins Riesa vom Evangelischen Bunde aufmerksam gemacht. In dem Inserat wird gebeten, zu dem mehrfach erwähnten Jahresfest Fa-
mili-

tenquartiere für die Nacht vom 22. zum 23. September zur Verfügung zu stellen. Es ist wohl zu erwarten, daß gastfreundliche Bürger sich in genügender Zahl finden werden und diesbezügliche Anerbieten an die im Inserat bekannt gegebenen Stellen gelangen lassen.

—* Wie man uns mitteilt, ist es dem „Stammtisch zum Kreuz“ gelungen, für das auf Dienstag, den 1. Oktober festgesetzte Künstler-Konzert bewährte Kräfte, denen ein guter Ruf vorausgeht, zu gewinnen. Näheres wird aus den demnächst erscheinenden Anzeigen hervorgehen.

—* Der gestrige Sonntag war leider wieder einmal ein solcher Tag, von denen man sagen muß: „Sie gefallen uns nicht“. Fruchtbare Herbsttage brachte die vorige Woche und so erwachte die Hoffnung auf einen Herbstspaziergang am Sonntag — aber sie wurde enttäuscht, gründlich enttäuscht. Von früh bis in die Dämmerstunden hinein ging Regen hernieder, nicht in heftigen Güssen, aber stetig und ohne Aufhören. So blieb es natürlich still auf Straßen und Gassen, die Menschen waren in die Stuben gebannt. Ein disterer, trüber Sonntag war's, und der Herbst, der salendermäßig noch einige Tage auf sich warten soll, führte das Regiment. Hoffentlich bringt er aber doch noch eine Reihe schöner Tage, die wanderlustigen Menschen Gelegenheit geben, sich an dem herrlichen bunten Herbstschmucke draußen in Wald und Flur zu erfreuen und das große Sterben der Natur in rechter Weise zu genießen.

—y Um sich ein paar „Schnapsgrößen“ zu verschaffen, stahl am 25. Juli d. J. der Arbeiter Friedrich Hermann Berge aus Ströbba vom Labentische der hiesigen Destillation hier selbst zwei Pakete Ansichtskarten im Werte von 3 Mark. Dieser Diebstahl ist ihm aber sehr

feuer zu stehen gekommen. Am Sonnabend hatte sich die 5. Ferienkammer des Dresdner Landgerichts mit dieser Sache zu beschäftigen. Es verurteilte den schon vielfach zuletzt mit Zuchthaus vorbestraften Angeklagten unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverlust.

König Friedrich August wohnte heute, Montag, dem Wandber der 24. Division (Leipzig) in der Gegend von Trebsen bei; ferner nimmt Se. Majestät am Dienstag an dem Wandber der 40. Division (Chemnitz) bei Liebertswitz und am Sonnabend an dem Wandber beider Divisionen gegeneinander teil.

— In den Heiratsplänen der Gräfin Montignoso wird dem „E. L. A.“ von vertrauenswürdiger Seite geschrieben: Die Gräfin Jagger, eine Freundin und Vertraute der ehemaligen Kronprinzessin, die noch im Frühjahr bei dieser in Florenz weilte, ist zu einer Reise nach London bestimmt worden, um dort durch ihren persönlichen Einfluß beruhigend zu wirken. Es scheint auf Seiten des sächsischen Hofes die Geneigtheit vorhanden, viel zu vergeben, wenn sich die Gräfin ruhig verhält und die Öffentlichkeit nicht weiter beschäftigt. Von einem Vergessen ist freilich hierbei nicht die Rede.

— In einem „zur Lage“ überschriebenen Artikel des konservativen „Vaterland“ heißt es: Die Vorgänge innerhalb der konservativen Partei und insbesondere des konservativen Landesvereins haben die öffentliche Aufmerksamkeit in letzter Zeit in ganz ungewöhnlichem Maße auf sich gezogen. An sich ist diese Erscheinung auch durchaus verständlich. Bei dem großen Einfluß, den die konservative Partei von jeher in unserem engeren Vaterlande auf die Entwicklung der politischen und sozialen Verhältnisse ausgeübt, ein Einfluß, der sich im Laufe der letzten Jahrzehnte nur geringert hat, ist das Gefühl ein allgemeines, daß die Vorgänge in der konservativen Partei von einer weit über das Interesse dieser Partei selbst hinausreichenden Bedeutung sind. Auch die scharfe Kontrolle, die die öffentliche Meinung über die Vorgänge in dieser Partei ausübt, ist aus demselben Gesichtspunkt eine durchaus erklärliche. Trotzdem aber ist es gegenwärtig unverkennbar dieser Umstand nicht allein, der das öffentliche Interesse an den Vorgängen in der konservativen Partei in so erheblichem Maße gesteigert hat. Stärker noch wirkt vielmehr hierbei die Tatsache, daß die Vorherrschaft der konservativen Elemente in unserem Staatsleben seit dem letzten Jahreshaube bei der liberalen Partei steigenden Widerwillen hervorrufen und daß von dieser Partei mit an Leidenschaftlichkeit grenzenloser Hestigkeit und mit Mitteln, die nicht überall die lautesten sind, auf den Zerfall der bisher im Lande so einflussreichen konservativen Partei hingearbeitet wird. Nur wenn man diesen letzteren Umstand noch hinzunimmt, wird man auch die Erklärung für die Tragweite finden, die die öffentliche Meinung gewissen neueren Vorgängen in der konservativen Partei beigemessen hat. Wir haben hierbei insbesondere die bekannten Anregungen im Auge, die ohnängig von dem Dresdener konservativen Vereine zum weiteren Ausbau des konservativen Parteiprogramms gegeben worden sind. Wer diese Anregungen objektiv betrachtet, wird nicht im mindesten im Zweifel darüber sein, daß sie auf alles weniger als eine grundsätzliche Aenderung des für die konservative Partei bestehenden Programms hinauslaufen. Jene Anregungen sind vielmehr durchaus im Rahmen des bestehenden konservativen Programms zu veranschaulichen. Sie sind nicht Anregungen zur Aenderung, sondern zum weiteren Ausbau des konservativen Programms und als solche von allen Seiten nicht bloß begrüßt, sondern sogar als neues Bindemittel unter den Parteigenossen angesehen worden. Schon eher einer Belastungsprobe ist die konservative Partei auf jenem anderen Gebiete, dem Gebiete der Wahlrechtsreform, durch den von der Regierung veröffentlichten Entwurf eines neuen Wahlgesezes ausgesetzt worden. Es würde verfehlt sein, in Abrede stellen zu wollen, daß über diesen Entwurf in der Tat die Meinungen in der konservativen Partei auseinander gehen. Abgesehen davon, daß eine Verschiedenheit der Ansichten selbst in einer solchen Frage eine Spaltung der Partei noch keineswegs rechtfertigen könnte, so würde eine Spaltung doch ganz offenbar auch nur dann eintreten können, wenn man sich in der konservativen Partei entweder darüber nicht einig wäre, daß eine Wahlreform vorgenommen werden muß, oder das Eintreten in eine Erörterung des Regierungsentwurfs schlechterdings ablehnte. In beiden Beziehungen aber herrscht tatsächlich in der konservativen Partei auf der ganzen Linie vollkommene Einverständnis. Man ist von allen Seiten fest entschlossen, der Wahlreform näher zu treten und ebenso auch entschlossen, den Regierungsentwurf wohlwollend und ohne jede Voreingenommenheit zu prüfen und ihm nur dann und insoweit entgegenzutreten, als eine gewissenhafte Prüfung die Annahme des Entwurfs unmöglich erscheinen lassen sollte. Freilich würde eine Ablehnung der Regierungsvorlage vor allem auch die Entwaffnung des Entwurfs voraussetzen, daß kurzzeit von sonstiger Seite ein anderer und besserer Weg zur Lösung der Wahlreformfrage als der im Entwurf vorgeschlagene noch nicht aufgezeigt worden sei. Diesem Einwurfe gegenüber würde zwar von konservativer Seite mit vollem Rechte darauf hingewiesen werden können, daß es nicht an der konservativen, sondern an den Parteien, die eine so abschlägige Kritik an dem bestehenden Wahlrecht geübt haben, sei, einen solchen Weg ihrerseits zu zeigen. Von liberaler Seite wird das Vorgehen der Regierung in der Wahlreformfrage augenscheinlich vielfach in einer Weise ausgelegt, daß man annehmen müßte, es sei der Regierung bei dieser Maßnahme nicht sowohl um eine Befestigung der Parteien des geltenden Wahlrechts als darum zu tun, die Vorherrschaft der konserva-

tiven Partei im Landtage zu beseitigen. In der Tat läßt sich nicht verkennen, daß eine solche Auslegung manches für sich hat. Wir denken dabei weniger an den Umstand, daß die Regierung es gewiss an die Wahlreform sich knüpfenden Vorgängen gegenüber bisher noch immer an der wünschenswerten Klarstellung hat fehlen lassen. Wohl aber erhält eine solche Auffassung in der Begründung des Entwurfs selbst eine gewisse Unterstützung. Denn wenn es dort als einer der mit dem Entwurfe verfolgten Zwecke hingestellt wird, künftig das Übergewicht einer einzelnen Partei zu verhindern, so kann ein solcher Grundsatze nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse seine Spitze allerdings nur gegen die konservative Partei richten. Inbessenen nehmen wir doch zurzeit noch Abstand, jene Bemerkung im Sinne der liberalen Presse auszuliegen. Denn einmal ist es im Verfassungsleben ein anerkannter, durch die Erfahrung überall bewährter und der Regierung gewiß nicht unbekannter Grundsatze, daß nicht die tatsächliche Zersplitterung der Parteien im Interesse des Staates liegt, sondern daß im Gegenteil das Bestehen nur weniger Parteien, von denen natürlich jeweils eine die ausschlaggebende sein muß, für jeden Staat weit aus dem Vorteilhaftere ist. Zum anderen aber dürfte in Sachen die konservative Partei doch wohl auch die letzte sein, gegen die sich ein derartiges Vorgehen rechtfertigen ließe. Denn wie die sächsische Regierung in der konservativen Partei stets ihre festeste und zuverlässigste Stütze gesucht und gefunden hat, so deutet auch für die Zukunft nichts auf die Notwendigkeit oder Ratsamkeit einer Aenderung dieser Lage hin. Wie immer die Ereignisse auf diesen Gebieten sich gestalten mögen, so dürfen wir doch annehmen, daß sie die konservative Partei in sich geschlossen und auch sonst überall auf der Höhe ihrer Aufgaben finden werden.

— In den letzten Monaten sind in verschiedenen Städten Deutschlands, u. a. in München, Mannheim, Coblenz, Bonn, Halle a. S., Leipzig, Berlin, Braunschweig u. s. w., sächsische Reichskassenscheine von 1882 über 20 Mark verbreitet worden. Die Scheine sind auf lithographischem Wege hergestellt und leicht an dem dunkleren Druck — namentlich auf der Rückseite — als Fälschstücke zu erkennen. Es ist leider bisher nicht gelungen, die Fälscher ausfindig zu machen. Die Verbreitung der Scheine wird, soweit zu ermitteln gewesen, teils durch einzelne Personen, teils durch mehrere gemeinsam und zwar meist bei geringwertigen Einkäufen in Geschäften, in denen Verkäuferinnen tätig sind, bewirkt. Das Publikum, insbesondere die Geschäftsinhaber, werden gut daran tun, die ihnen in Zahlung gegebenen Zwanzigmarskscheine auf ihre Echtheit genau zu prüfen, und sofern sich eine Fälschung ergibt, nicht nur die Scheine selbst anzuhalten, sondern auch soweit als möglich darauf hinzuwirken, daß die Verbreiter zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden. Auf die Ergreifung der Fälscher ist von der Reichsjustizverwaltung eine Prämie von 1000 Mark ausgesetzt worden.

— **Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.** Opernhaus. Dienstag: „Auf Allerhöchsten Befehl: Die Bohème“. Mittwoch: „Das Rheingold“. Donnerstag: „Die Walküre“. Freitag: „Hans Heiling“. Sonnabend: „Siegfried“. Sonntag: „Die Schönen von Fongoras“. Montag: Unbestimmt. Schauspielhaus. Dienstag: „Sum 1. Male: „Geographie und Liebe“. Mittwoch: „Geographie und Liebe“. Donnerstag: „Neu einbüdelt: „Die Nibelungen“. Freitag: „Geographie und Liebe“. Sonnabend: „Der Weisheitsfresser“. Sonntag: „Die Nibelungen“. Montag: „Zur Feier von Th. Ademes Geburtstag: „Jriny“.

— Der Verband deutscher Kriegsveteranen (Sitz Leipzig) beschloß in seiner letzten Hauptversammlung, an den Reichstag eine Eingabe zu richten, in der gebeten wird, daß den Witwen der Kriegsveteranen, denen die Staatsbeihilfe gewährt wurde, ein Gnadenquartaljahr nachgezahlt wird. Ferner wird in der Petition noch gewünscht, daß allen alten Kriegern mit einem Einkommen unter 600 M. die Veteranenbeihilfe seitens des Reiches gewährt und daß alle mit einem Jahreseinkommen von nicht über 1200 M. von den Kommunalsteuern befreit werden.

— Der Kantoren- und Organistenverein der Kreisgauhauptmannschaften Dresden und Wauhen hält am 1. und 2. Oktober in Großenhain seinen diesjährigen Vereinstag ab. Die Tagung beginnt am 1. Oktober vormittags 10 Uhr im Saale zur goldenen Krone mit einem Vortrag des Herrn Hoforganisten Grundmann-Dresden über Richard Wagner als Reformator, worauf eine Besprechung von Hermann Kreisgauts Buch „Zur Einführung des musikalischen Kellers der Jugend“ erfolgt. Nachmittags 5 Uhr findet ein Kirchenkonzert statt. Im Anschlusse daran ist abends 7 Uhr, wie am Vorabend im Hotel de Saxe, eine gefällige Beerdigung im Hotel zum Gesellschaftshaus geplant. Am nächsten Tag werden vormittags 9 Uhr von Vereinsmitgliedern musikalische Vorträge in der Kirche gehalten.

— Am 1. Oktober dieses Jahres läuft bekanntlich auch der Termin ab, bis zu dem der Zaler bei uns als gesetzliches Zahlungsmittel Gültigkeit hat. Von diesem Tage an gilt er als solches nicht mehr und es braucht ihn insulgebehen auch niemand mehr in Zahlung zu nehmen, sondern kann ihn jederzeit zurückweisen. Wohl aber wird der Zaler auch nach diesem Termin, und zwar noch ein volles Jahr lang, also bis zum 30. September 1908, bei allen Reichs- und Staatskassen gegen kurantes Geld umgewechselt.

— Gröbba, 16. September. Der in Riesa wohnende Handarbeiter Friedrich Hermann Müller, aus Schreyb bei Krögis gebürtig, nahm, als er am hiesigen Schulbau arbeitete, das Arbeitsbuch eines Mitarbeiters weg, entfernnte daraus die Marken und liebt sie in sein Buch.

Das Dresdner Landgericht ahndete diesen Diebstahl mit 6 Monaten Gefängnis.

— **Reichen, 16. September.** An der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule nimmt der diesjährige (29.) Winterkursus Dienstag, den 22. Oktober seinen Anfang. Der vorjährige Winterkursus wurde von 128 Schülern, welche aus zehn Kreisgauhauptmannschaften stammten, besucht. Für den diesjährigen Kursus sind zahlreiche Anmeldungen bereits eingelaufen. Weitere Anmeldungen werden jedoch von dem Direktor der Anstalt, Herrn Prof. A. Gubler, bis Mitte Oktober noch entgegengenommen.

— **Döbeln.** Die Einweihung des neu gewählten Stadtoberhauptes Herrn Bürgermeisters Müller, findet nächsten Mittwoch mittags 12 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses durch Herrn Kreisgauhauptmann Eggelsen Freiherrn v. Wild statt.

— **Niederbau.** In einem Hause am hiesigen Bahnhofe hätten leicht drei Kinder durch einen Stubenbrand umkommen können, wenn nicht das tatkräftige Eingreifen einer Nachbarin rasche Hilfe gebracht hätte. Die Kinder des Fabrikarbeiters Schneider im Alter von 4, 8 und 1 Jahr waren in der Wohnung eingeschlossen, der Vater auf Arbeit, die Mutter in den Wald gegangen, um Holz zu suchen. Als die Witwe in den Wald gegangen, um Holz zu holen, hörte sie auf die Straße und sah aus den offenen Fenstern Rauch hervordringen. Sie erschreckt mit einem Ruck die Türe und holte aus der mit Rauch gefüllten Kammer, wo sie sich geflüchtet hatten, die zwei ältesten Kinder heraus. Wie sie dieselben in Sicherheit hat, erinnert sie sich, daß noch das kleinste Kind, welches im Kinderwagen in der brennenden Stube schlief, sie drängt nochmals hinein und rettet das bewußtlose Kind vom sicheren Tode. Sopha und Tisch waren zum Teil verbrannt. Strohholzer, die den Kindern anscheinend zugänglich waren, dienten denselben vermutlich zum Spielen, was schwere Folgen haben konnte.

— **Dresden, 16. September.** Se. Majestät der König wohnte gestern dem Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Plönitz bei. Nachmittags fand bei dem Könige Familientafel statt. Heute, Montag, begab sich der König ins Wandber und nahm das Frühstück im Schlosse zu Trebsen ein.

— **Dresden.** In der hiesigen Geschäftswelt erregt der Konkurs über die bekannte Firma Wobehaus Richard Königsfeld in der Prager Straße berechtigtes Aufsehen. — Freitag nachmittag in der vierten Stunde wurde auf der Dresdner Straße in Deuben der 14 jährige Schulknabe Heinrich von einem Automobil überfahren. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen.

— **Radeburg.** Bei dem in diesem Jahr hier abgehaltenen Heimatsfest waren 3783 M. 43 Pf. Einnahme und 2329 M. 53 Pf. Ausgabe und damit ein erfreulicher Ueberschuß von 1453 M. 90 Pf. zu verzeichnen.

— **Pirna.** Auf einer Fußreise durch Europa trafen dieser Tage die rumänischen Studenten Konstantin und Basil Ionescu hier ein. Sie gaben an, es handle sich um eine Wette von 20 000 Franken, daß sie ohne Geld zu Fuß den Kontinent durchwandern würden. Von hier aus begaben sich die Reisenden, die sich durch den Verkauf von Ansichtspostkarten fortbringen, nach Dresden.

— **Röhtzschbrück.** Die in den letzten Jahren auf den Fluren Stölphen, Ponikau und Lütichau vorgenommenen Bohrungen haben ergeben, daß Braunkohlenslager in der Mächtigkeit von 4 bis 20 Meter vorhanden sind. Die aus dieser Kohle probeweise gepreßten Bricketts, welche, abgesehen von einem etwas hohen Aschgehalt, der vielleicht auf die Art der Gewinnung zurückgeführt werden dürfte, gut brannten und gute Heizkraft besaßen, kommen der Qualität der Senftenberger Kohle nahe. Bereits vor mehreren Jahren wurde einer Gesellschaft das Vorverkaufrecht zugesprochen, es kam jedoch nichts zustande, da die Firma fallierte. Dann gelang es, sämtliche Beteiligten mit Unterstützung unter einen Hut zu bringen und das Resultat ist ein Vorverkauf, verbindlich bis Ende laufenden Jahres. Die jetzige Gesellschaft, die auch auf den in den genannten Fluren in reicher Menge liegenden Glaskohlenslager, hat noch vor vier Tagen hier gehöhrt, doch ist über das Ergebnis nichts bekannt geworden. (Dr. Ang.)

— **SS Bautzen, 16. September.** Das Dunkel, das den plötzlichen Tod des Königl. Kammerherrn von Carlowitz umgab, ist jetzt gelichtet. Wie jetzt festgestellt ist, ist von Carlowitz das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden. Er hatte am Morgen des Unglückstages die Absicht, nachmittags nach Dresden zu fahren, um Vorträge für den Aufenthalt in der Residenz während des kommenden Winters zu treffen. Herr von Carlowitz hatte auch an mehrere Herren geschrieben, um mit ihnen abends in Dresden zusammenzutreffen. Zwei Stunden vor der Abreise nach Dresden begab sich der Verstorbene in den nahe am Rittergute belegenen Park von Kleinhehla in der Absicht, einige Gießbrühen zu schließen. Nach den an der Unfallstelle vorgefundenen Merkmalen ist Herr von Carlowitz gestolpert, vermutlich über eine Baumwurzel. Hierbei entlud sich das Gewehr; die Kugel drang in den Unterleib des Kammerherrn und führte den sofortigen Tod des unglücklichen Schützen herbei. Der Verstorbene stand beim König Friedrich August und der Dresdner Hofgesellschaft in hoher Gunst. Seine Beisetzung fand auf dem Rittergute Kleinhehla statt.

— **Aus dem Erzgebirge.** Nachdem der hiesigen Gegend endlich seit reichlich einer Woche günstiges Wetter beschert worden ist, hat auch in den mittleren und höheren Lagen des Erzgebirges die Getreide- und Grumtrente weit gebessert, ja teilweise besodet werden können, so daß nun da, wo vor acht Tagen noch schwere Besorgnis herrschte, Befriedigung hat einziehen können. In die Ernte auch an und für sich, nach Ährner- und Strobertrag, nicht zu den vorzüglichen zu rechnen, so ist sie wenigstens vor dem Verderben behütet worden und dürfte nun einen hübschen Mittelsertrag liefern.

Chemnitz. Am Sonnabend nachmittag in der fünften Stunde hatten im Festgewand zwei Burden, ein 24 Jahre alter arbeitsloser Spinnerarbeiter aus Eisenach und ein 21 Jahre alter Schlosser sich verabredet, zwei ihnen auf einem Seitenweg der Forststraße entgegenkommenden Personen, einer Frau und einem zwanzigjährigen Mädchen, die Handtaschen im Vorübergehen zu entreißen, um zu Geld zu kommen. Während der Spinner dem Mädchen die Handtasche mit Gewalt entriß, hatte der Schlosser sich anders besonnen und die beabsichtigte Tat nicht zur Ausführung gebracht. Beide Burden verschwanden dann im Walde. Auf die Hilferufe der Frauen waren die beiden Forstschutzleute herbeigeeilt, die mit dem Hallgahnd alsbald die Verfolgung der Uebelthäter aufnahmen. Es gelang auch, die Missethäter auf der Planitzstraße zu stellen und festzunehmen. — Die zwölfte Konferenz für Jbioten- und Hiltzschulwesen, die in Chemnitz vom 17.—20. September tagt, wird aus zwei Hauptversammlungen am Mittwoch und Donnerstag bestehen. Voran geht diesen beiden Hauptversammlungen eine Vorversammlung am Abend des 17. September. Ferner werden während der Konferenz den Chemnitzer Hiltzschulen, der städtischen Vorkursanstalt, der neuen Lungenheilstätte und der königlichen Landesanstalt Altenhof Besuche abgefahren. — Der hiesige Kriminalpolizei gelang es, einen Heubdieblich aus Breslau verfolgten 19jährigen Rentner festzunehmen. Der Verhaftete hatte sich in Breslau der Urkundenfälschung schuldig gemacht. — In der Nähe der Sedanstraße geriet ein spielender Knabe unter ein die abschüssige Straße herabkommendes Fuhrwerk und wurde so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb. — Das Ziel der Sehnsucht eines Fleischergesellen, der seine militärische Dienstzeit bei den Gardeulanen in Berlin ableisten mußte, waren die Befreitenknöpfe. Nur tot oder mit Knöpfen, so nahm er sich fest vor, wollte er wieder in die Heimat zurückkehren. Aber die „Barole Heimat“ kam, und es war dem Kettlermann noch immer nicht geklärt, seine Vorgesetzten von den in ihm schlummernden glänzenden militärischen Eigenschaften zu überzeugen. Er war im Punkte seiner Fähigkeit anderer Ansicht als die Herren Vorgesetzten und beforderte sich daher eigenhändig zum Befreiten, indem er in seinen Militärpaß schrieb: „Am 1. Oktober 1904 zum Befreiten befördert.“ Zwei Tage Gefängnis erlachte die Chemnitzer Strafkammer dem allzu ehegigen Reservemann zu. — Die hiesige Strafkammer verurteilte den 29jährigen Lehrer Schubert aus Ehrenberg bei Waldheim wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er sich an minderjährigen Schülerinnen hatte zuschulden kommen lassen, zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis.

Burgun, 16. September. Im Auftrage des Bundesvorstandes des Wettinischen Bundes im Königreich Sachsen beauftragte diese Woche dessen Präsident Dr. Lehmann und das Vorstandsmittglied Kaufmann Sturm-Beipzig den Festplatz für das nächstjährige hier abzuhalten. S. Wettinbundeschießen und konferierten mit dem Herrn Bürgermeister Dr. Seegen und den Vorstehenden der verschiedenen bereits gebildeten Ausschüsse. Es wurden die Pläne und Zeichnungen über die zu errichtenden Anlagen vorgelegt und durchgesehen. Es sind 28 Scheibenstände und eine Jagdscheibe geplant. Die Entfernung des an der Straße reichend gelegenen Festplatzes vom Bahnhof und vom Zentrum der Stadt beträgt je nach eine Viertelstunde. Die Burgener Gilde hat die Vorarbeiten unter wertvoller Unterstützung und Förderung der städtischen Verwaltung eifrig und mit Sachverständnis in die Hand genommen.

Leipzig. Die für gestern angelegt gewesenen Madonnen auf dem Sportplatz Leipzig konnten wegen des ankommenden Regens nicht abgehalten werden. Der große Preis von Europa soll am Dienstag abends ausgetragen werden. — Als vorgestern in der 3. Morgenstunde mehrere in dem Grundstück Hardenbergstraße 29 wohnhafte Herren nach Hause kamen, fiel ihnen ein starker Rauchgeruch auf. Sie gingen der Sache nach und entdeckten, daß starker Qualm aus einer Bodenlampe in der 4. Etage hervorbrang. Sie sprengten sofort die Tür auf und fanden hinter ihr das in der Kammer schlafende 15jährige Dienstmädchen Louise Maria Schmidtgen mit brennenden Kleidern bestunungslos auf dem Fußboden liegend auf. Die Bedauernswerte wurde sofort nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie jedoch ohne die Bestimmung wieder erlangt zu haben, noch am frühen Morgen verstarb. Die Entstehungursache des Feuers ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln gewesen, doch dürfte wahrscheinlich ein umgefallenes Licht die Kleider des eingeschlafenen Dienstmädchens in Brand gesetzt haben.

Vermischtes.

Hat man das Recht die Leiden eines aufgegebene Kranken zu verkürzen und seinen Tod zu beschleunigen? Ein diese Frage betreffender Gesetzesvorschlag ist jüngst im Parlament von Ohio in erster Lesung lebhaft besprochen worden. Die Bill lautet: „Wenn eine erwachsene und geistig gesunde Person so schwer verwundet oder so siech ist, daß man mit Sicherheit annehmen kann, daß sie die Gesundheit nicht mehr wiedererlangen wird, und wenn auch der behandelnde Arzt diese Ansicht über ihren Zustand teilt, und wenn die Schmerzen, die Leiden und die Qualen nicht anders gelindert werden können, und wenn die Ansicht des Arztes von drei anderen Ärzten geteilt wird, soll es den Ärzten gesetzlich gestattet sein, dem Kranken bis zur Herbeiführung eines Zustandes vollständiger Empfindungslosigkeit oder vollständiger Schmerzlosigkeit, (mit oder ohne Verlust des Bewußtseins) narkotische Mittel darzureichen und ihn in diesem Zustande so lange zu erhalten, bis der Tod ihn erlöst.“ Die Bill ermächtigt also die Ärzte, rasch, sicher und schmerzlos zu töten. In demselben Sinne sprach schon im Jahre 1906 ein Fräulein Helene Hall in einer Versammlung der American Human Association in Philadelphia. Ein anderer Amerikaner — Wendte hieß er — hatte einen ähn-

lichen Gesetzesvorschlag gemacht: er verlangte die Einsetzung von Lokalkommissionen, die jeden Fall besonders prüfen und wägen sollten. Es ist interessant zu beobachten, daß die bargelegte Idee immer wieder aufgenommen wird. Mit besonderem Eifer trat Nobel für sie ein; das ersieht man aus einem Gandossi unterzeichneten Briefe, der im „Spectator“ veröffentlicht wurde. Ein Jahr vor seinem Tode erzählte Alfred Nobel dem Briefschreiber, daß er dem damaligen italienischen Ministerpräsidenten Crispi gegenüber sich verpflichtet habe, auf seine Kosten in Mailand und in Rom Institute zu bauen, in welchen jeder sich mittels eines von dem Menschenfreund erfundenen Gases schmerzlos in die Ewigkeit hätte befördern können. Jedes Institut sollte 200 000 Mark kosten, wozu noch die Gehälter für einen Arzt und für einen Augenzeugen des Hinscheidens gekommen wären. Nobel wollte sich verpflichten, „Versuchern“ des Stablissemments ein ausgezeichnetes Essen mit auslesenen Weinen zu liefern. Wenn nach dem Essen der Gast bei der Pizzone angelangt wäre, sollte das Rauchzimmer sich in einem Ru mit dem tobbringenden Gase füllen. Tags darauf sollte die Verbrennung der Leiche stattfinden. Crispi fand die Idee sehr gut, folgte aber ironisch hinzu, daß nach seiner Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse die reaktionäre Partei in Italien so mächtig sei, daß die Regierung nicht wagen könne, Nobels ehliches Anerbieten anzunehmen.

Eine wahre Geschichte. Mag, Seiner Majestät begabtester Grenadier, war — so erzählt man der T. R. — bei Hauptmanns Burche geworden. Der Herr Oberst war zum Abendessen geladen und Herr Mag, der Silberdiener, erhält von der Frau Hauptmann seine letzten Instruktionen: „Also, Mag, wenn Sie den Fisch und den Kraten herumreichen, immer bei der Frau Oberst anfangen, von links herantreten, die Schüssel in die linke Hand, die rechte Hand auf den Rücken gelegt.“ „Zu Befehl, gnädige Frau, ich weiß schon!“ antwortete Mag. „Der Abend naht, man setzt sich zu Tisch, die Suppe ist glücklich vorbei. Herr Mag erscheint mit der Brillenschüssel, die Hausfrau verfolgt den kriegerischen Gantmed mit besorgten Blicken. Gott sei Dank, er tritt von links zur Frau Oberst, präsentiert seine Schüssel — und — legt mit verbindlichem Grinsen der Frau Oberst die weisheitsreiche Grenadierbrante auf den atlasbezogenen, runden Rücken! Dieser würdigen Befolgung eines erhaltene Befehles hatte es Mag zu danken, daß er fortan anstelle der Bratenbrante wieder das königliche Dienstgewehr präsentieren durfte.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 16. September 1907.

(Dresden.) Die Leiche des erschossen aufgefundenen Kammerjägers Duff-Gieken wurde nach Chemnitz überführt, um dort heute nachmittag verbrannt zu werden.

(Berlin.) Der unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an dem Eisenbahnrevol bei Strausberg verhaftete Schuhmacher Weisner wurde nunmehr dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

(Berlin.) In der gestrigen letzten Sitzung des Delegiertentages der freisinnigen Volkspartei wurde zunächst ein Antrag des Abgeordneten Müller-Sagan angenommen: „Der Parteitag hält es im Interesse des Gemeinwohls für unerlässlich, daß baldige volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung Verwirklichung findet, und daß sonst geeignete Elemente nicht wegen irgend welcher Unterschiede des Glaubens oder der Geburt von den Beamten der Reichs- und Staatsverwaltung, des Sanitäts- und Offizierskorps ausgeschlossen oder bei der Beförderung im Reichs- und Staatsdienst zurückgesetzt werden.“ Hierauf wurden die Beratungen des Parteitages mit einer Ansprache des Abg. Schmidt-Eberfeld geschlossen.

(Berlin.) In einem Unfall tiefer Schwermut hat sich gestern die 28jährige Frau eines Majors vom Großen Generalstab aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof hinabgestürzt. Sie war sofort tot. — In der Kirche zum Heiligen Kreuz, am Wilschergplatz, wurde gestern der Pastor Stage bei der Liturgie vor seiner Abschiedspredigt vom Schlage getroffen und starb wenige Augenblicke später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Als gestern nachmittag ein Omnibus der Linie Nr. 12 aus der Niederwallstraße in die Kleine Jägerstraße einbog, stürzte plötzlich die Straßendecke in einem Umfang von zwölf Quadratmeter zusammen. Der Wagen verschwand in der Tiefe, die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon, sie blieben unverletzt. Der Einsturz ist auf den Bruch des fast drei Fuß im Durchmesser messenden Wasserrohrs infolge des Baues der Untergrundbahn zurückzuführen. — Die Deutsche Armee, Marine- und Kolonial-Ausstellung wurde gestern in Gegenwart des Regenten von Braunschweig geschlossen.

(Halle a. S.) Aus Wetterfelde melbet das „Vollblatt“, die Kassiererin des Gewerkevereins wurde in Haft genommen; sie soll Gelder des Gewerkevereins unterschlagen haben, mit ihrem Liebhaber flüchtig geworden und dann mittellos nach Halle zurückgekehrt sein.

(Hohenlychen.) Das Gezellenheim, das der Volkshilfskassenverein zum Roten Kreuz für tuberkulöse Kinder hier errichtete, wurde gestern eingeweiht.

(Erfen.) Der Bischof Andrejewitsch ist im Alter von 70 Jahren auf einer Firmungsreise gestorben.

(Wien.) Aus Anlaß der morgen stattfindenden Eröffnung des Landtages wurden in mehreren Landeshauptstädten von den Sozialdemokraten Kundgebungen für das allgemeine Landtagswahlrecht veranstaltet. Die Kundgebungen verliefen ohne Zwischenfall.

(Rom.) Die Enzyklika über den Modernismus, welche heute abend von dem „Efferatore Romano“ veröffentlicht werden wird, stellt fest, daß der Modernismus jetzt eine schwere Gefahr für die Kirche geworden und daß es eine der ersten Pflichten des Papstes ist, gegen diese Gefahr Vorkehrungen zu treffen. In eingehender knapper Weise zergliedert die Enzyklika den Modernismus und untersucht seine verschiedenen Richtungen. Die ängstliche Weltbegierde und der Ehrgeiz des Individualismus sowie die Unkenntnis und Nichtachtung der wahren katholischen Wissenschaft und der pflichtgemäßen katholischen Lehre seien es, welche den Modernismus in einem beträchtlichen Teile der Katholiken und selbst des Klerus gesät haben.

(Paris.) Nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten verhandelt der Stamm der Schajas mit den anderen Stämmen, und dies ist der Grund, weshalb der Waffenstillstand erbeten und bewilligt wurde. Ein in Casablanca eingetroffener Abgesandter der Schajas erklärte, daß, wenn die anderen Stämme sich nicht mit ihnen ins Einvernehmen setzen wollten, die Schajas zu Gewaltmaßnahmen greifen würden.

(Brüssel.) Der Kuffleg von 38 Ballons zur Preisbilanzfahrt vollzog sich um 4 Uhr beginnend bei schönstem Wetter ohne jede Störung. In kleinen Bausen, von Salutschüssen begleitet, segelten die Luftschiffe von Schwachem Nordwest langsam getrieben in der Richtung nach Deutschland.

(Odesa.) Während der Überführung des Polizeioffiziers Charshenko kam es zu einer Messerfehde, wobei viele Personen verwundet wurden. Die jüdische Bevölkerung ist in größter Aufregung. Es wurden massenhafte Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei 80 Juden verhaftet wurden. Der Stadthauptmann beruht die Bevölkerung.

(Sidney.) Die Stadt Murwillumba ist gestern nacht vollständig durch Feuer zerstört worden. 4 Banken, 2 Hotels, das Landamt und 52 andere Holzgebäude brannten nieder. Der Schaden beträgt 100 000 Pf.

(Newyork.) Die Luftschifferin Myers unternahm gestern in Gegenwart von 3000 Zuschauern einen Aufstieg. In Höhe von 300 Meter epplodierte der Ballon, die Luftschifferin stürzte auf die Erde und wurde mit geschnittenen Gliedmaßen aufgefunden.

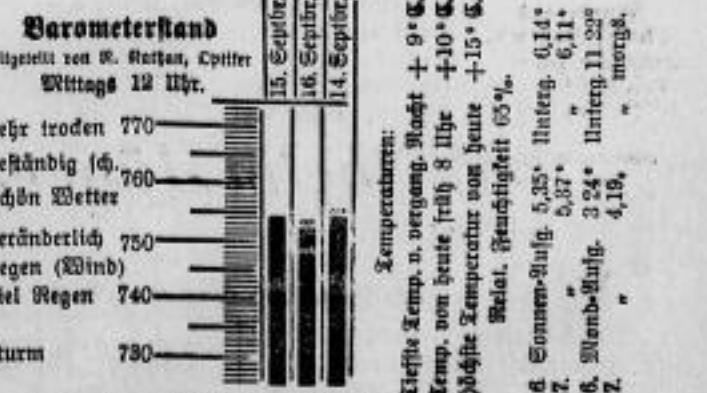
(Newyork.) Die Vertreter der Arbeiterorganisationen und der Trade-Union von British-Columbien beschloßen, sich mit aller Energie der Einwanderung von Japanern zu widersetzen.

(New-York.) Gestern morgen 4 1/2 Uhr fiel auf der Strecke Quebec-Rostow unweit der Station Kanaan ein Güterzug mit einem Personenzug, der mit Reisenden dicht gefüllt war, zusammen. Beide Maschinen stürzten in einen Abgrund. Bisher wurden 20 Leichen geborgen, ca. 40 Personen wurden verletzt und eine Anzahl vermißt.

(London.) Kriegsminister Salome sprach vorgestern in Blair-Achol (Schottland) über den neuen Heeresplan. Er führte aus: Die militärischen Streitkräfte der Krone sollen in zwei Linien eingeteilt werden, nämlich in eine Expeditionstruppe, die vorgeschobene Posten in den fernen Teilen des Reiches, ihren Kern aber in den regulären Truppen des Vereinigten Königreichs hat, und zweitens in eine Territorialtruppe, deren Hauptaufgabe in der Verteidigung des Vaterlandes besteht. Neben 6 Divisionen regulärer Truppen sollen 14 Territorialdivisionen geschaffen werden, zwei davon in Schottland. Die Gebirgsbatterien sollen wieder ins Leben gerufen werden und die Infanterie-Bataillone sollen 1000 Mann zählen. Zwischen Friedens- und Kriegsstärke soll kein Unterschied gemacht werden; sie soll bei der Kavallerie, Yeomanry und Artillerie die gleiche sein. In einer Besprechung mit den Lord-Lieutenants hätten diese ihre Freude darüber ausgesprochen, nunmehr an die Formierung der Gradschafts-Bereine gehen zu können, die am 31. März ins Leben getreten seien. Großbritannien werde in sechs große Territorialkommandos eingeteilt werden.

(Hongkong.) Ein hartnäckiges Gesecht von 12 Stunden Dauer hat bei der Stadt Ding-Schan, gehörig zur Präfektur Yungshan in der Provinz Kwantung, stattgefunden. Die kaiserlichen Verstärkungen marschierten 60 Meilen von Kwantung und entsetzten schließlich die Stadt. Die Aufständler, die mit modernen Waffen versehen waren, schnitten die Telegraphenleitungen entzwei. Es heißt, die Führer seien Auswanderer, die aus den Straits-Settlements und Annam zurückkehrten, von wo sie ihre militärische Ausrüstung mitbrachten. Anononboote patrouillieren die Küste ab, um den Schmuggel zu verhindern.

Wetterwarte.



Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 17. September:
Nach Aufhellung des Wetters trocken, meist heiter, schwache Luftbewegung, wärmer.

An- und Verkauf
von Wertpapieren, unaltd. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung
von Wechseln und Checks.

A. MESSE, Bankhaus
RIESA
gegründet 1892

besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulantesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.
Verlosungs-Controle.
Annahme von Geldern
zur Verzinsung von 3—4 1/2 % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Kaufhaus D. Morgenstern
Hauptstr. 39. Riesa a. E. Hauptstr. 39.

Die Modellhut-Ausstellung

für Herbst und Winter ist eröffnet.

Ich bringe reiche Auswahl Modelle und Copien aus eigenem Atelier in vornehmster Geschmacksrichtung.
Englisch garnierte Hüte, Kinder- und Baskinshüte, Trauerhüte in allen Preislagen.
Hervorragend schöne Sortimente aller Saison-Neuheiten der Hutbranche.

Jede bei mir gekaufte Hutform wird in meinem Atelier gratis garniert
und werden nur die Auslagen berechnet.

Evangelischer Bund — Zweigverein Riesa und Umg.

Da zu dem bevorstehenden Feste möglicherweise eine größere Anzahl von Festgästen unsere Stadt besuchen wird, als in den Hotels unterkommen können, so wendet sich der unterzeichnete Vorstand an die geehrte Bürgerschaft der Stadt mit der ergebensten Bitte, ihm für den Fall des Bedarfs Familienquartiere für die Nacht vom 22. zum 23. Sept. c. zur Verfügung stellen zu wollen. Febl. Anerbieten werden in das Direktorialzimmer des Realprogymnasiums oder in das Kontor von Gebr. Schüherr oder in die Pfarramts-Expedition erbeten.
Der Vorstand. Pf. Friedrich, B.

Achtung. Berningsche Festspiele.

Dienstag, den 17. d. kommt Herr Berning nach Riesa und werden sämtl. Komiteemitglieder, sowie geehrte Damen und Herren, welche angemeldet sind und auch diejenigen, welche wünschen, noch mitzukommen, höflichst gebeten, Dienstag abend pünktlich 8 Uhr im Hotel Köpfer zu erscheinen. Das Denkmal-Komitee.

Kgl. Sächsl. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.

Der bevorstehenden Kriegsfestspiele halber findet unsere dies-jährige **Generalversammlung** bereits **Wittwoch, den 25. September** im Hotel Kaiserhof statt. Anträge hierzu sind acht Tage zuvor schriftlich beim Vorstand einzureichen. Der Vorstand.

Riesaer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

für Damen- und Herrengarderobe,
Innendekorationen und Möbelstoffe.
— Dekatur für Kleiderstoffe. —
Wasserdichtmachen von Mänteln. —
Aufdämpfen von Samt und Plüsch.
Spann-Appretur für Gardinen. —
Waschen, Färben, Kräuseln von
Federn, Boas und Fächern. — —

Wilhelm Jäger.

Fernspr. 224.

Parkstr. 8.

Weiße saftige Birnen sind billig
zu verkaufen. Gortzstraße 61.

Schöne große Birnen
verkauft **Otto Striegler,**
Hauptstraße 56.

Schöne saftige Birnen
verkauft billigst H. v. v. Rudolf,
Boppstraße 11.
Auch sind baselbst schöne Wein-
trauben zu verkaufen.

Gasthof Wergendorf.

Dienstag abend, den 17. September

gross. Rebhühner-Essen.

Dazu ladet ergebenst ein

A. Dähne.

Coupons-Einlösung.

In unserer Kasse werden am 1. Oktober 1907 fällige
Coupons, Dividendscheine und ausgeloste Stücke
bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 14. September 1907.

Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Was ist die schwierigste, mit viel Umständen, Sorgen und
Müß' verbundene Arbeit für einen jeden Haushalt:

WELTWUNDER
beste und billigste
Waschmaschine



Große Wäsche

und welches ist das Hausgerät,
mit dessen Hilfe man sich den
viel verpönten Waschtage zum

Vergnügen

← macht?

Es gibt nichts

← einfacheres
← und zweckmäßigeres.

Schnelle, leichte und gründliche Reinigung und Schonung
der Wäsche. Dabei vielseitige Verwendbarkeit, unbegrenzte
Haltbarkeit und sehr billiger Preis.

Adolf Richter, Riesa.

Haus- und landw. Maschinen.
— Dampfwaschmaschinen ebenfalls am Lager. —

Echte Gummi-Unterlagen

billigst bei

Franz Börner, Hauptstr. 64 a.

Schöne reife Birnen

empfehlst **H. Werner, Hauptstr. 65.**

Schöne Birnen, vorzüglich zum
Einmachen, Anweisung hierzu um-
sonst, verkauft **Hausstraße 11, 1.**

Schönen

Scheiben-Sonig

kauft
Herm. Schneider,
Bettinerstraße 11.

Dampfbad

Restaurant, alt. Weinstuben.
Angenehmer Gartens-Aufenthalt.
— Elektrisches Piano. —

Bäcker-Junung.

Wittwoch, den 18. September
nachm. 2 Uhr findet in **Lommatzsch**
(Ratskeller) der zweite diesjährige
Bezirkstag

statt, wogu alle Junungsmitglieder
freundlichst eingeladen werden.
Tagesordnung im Centralblatt.
Abfahrt 1 Uhr 15 Min. Teil-
nehmer erhalten 1 Mark Reiseent-
schädigung. **H. Berg, Obermstr.**

Freiw. Sanitätskolonne.

Wittwoch, den 25. ds. Mis.
abends 7/9 Uhr

Generalversammlung.
Anträge sind bis 24. ds. Mis. an
den Unterzeichneten zu richten.
Der Kolonnenführer.

Sängerverein

„**Amphion**“.
Heute abend Übung.
Das Erscheinen aller Sänger not-
wendig. **S. S.**

— 18./9. 7 U. I.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Landtagswahl - Rückblick.

Man schreibt uns:

Einen Verlust von fünf oder sechs Sitzen wird, wie wir schon in letzter Nummer schreiben, die konservative Partei bei den diesmaligen Wahlen zur zweiten sächsischen Ständekammer erleiden. Wenn die Partei auch nach wie vor eine absolut zuverlässige Mehrheit der Sitze der zweiten Kammer hat, so verlohnt es sich doch, den Ursachen nachzugehen, die in der Hauptsache diese Verluste herbeigeführt haben. Man muß auch zugestehen, daß in manchen Kreisen eine geradezu struppellose Agitation der Liberalen stattfand, die zur Verwirrung der Gemüter führte, und daß die Ernte in diesem oder jenem ländlichen Wahlkreis konservative Landleute vom Wählen abgehalten hat, sowie daß andere zufällige widrige Umstände mitwirkten, so muß doch hervorgehoben werden, daß innerhalb der konservativen Partei in der letzten Zeit arge Fehler begangen worden sind, die sich rächten.

Das Vorgehen im Dresdener konservativen Verein, der wenige Tage nach Bekanntgabe der Wahlrechtsvorlage jene bekannte Juli-Versammlung abhielt, hat zweifellos der Partei nicht nur nichts genützt, sondern ihr Schaden zugefügt.

Die ganze Aufmachung war zu sehr auf öffentliche Stimmungsmache berechnet und konnte daher keinen dauernden Erfolg davontragen. Es ist zu bedauern, daß der Referent in jener Versammlung, der bisherige Landtagsabgeordnete Behrens, nicht wieder in den Landtag zurückkehrte, da er in gewissenhafter und treuer Weise bemüht war, sein Amt auszufüllen; aber es ist anzunehmen, daß es gerade seiner Wahl geschadet hat, daß er so überschnell ein Urteil über das neue Wahlgesetz abgab und, ohne daß er es für nötig hielt, sich in das Schlepptau einer gewissen Agitation nehmen ließ. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß von allen Kandidaten aller Parteien gerade Herr Behrens die Regierungsvorlage am wärmsten vertreten hatte, und dennoch so sehr einem Liberalen unterlag, der sich, wenn auch wohlwollend, doch nur unter großen Vorbehalten gegenüber der Vorlage geäußert hatte.

Der Dresdener Verein, das ist die erste Mahnung, wird gut tun, seine Tätigkeit mehr auf seine innere Festigung, als auf äußere Augenblickserfolge zu richten und in stiller, energischer und zielbewußter Arbeit dahin zu streben, daß jene Zeit sich wieder erneuert, wo er bald die doppelte Zahl der bisherigen Mitglieder hatte, und unter einer Führung stand, die das weiteste Interesse der gesamten Bürgerschaft für die konservative Sache zu erwecken wußte.

Weit verheerendere Folgen aber hatten für die konservative Partei die bekannten Äußerungen des Herrn von Wostitz-Wostwitz, der namentlich vielleicht einen Teil seiner Wünsche dadurch erfüllt sieht, daß die konservative Fraktion schwächer als bisher in den Landtag zurückkehrt. Auch jede andere Partei würde durch ein solches, vor dem Feinde, mitten im Wahlkampf erfolgendes Vorgehen aus ihren eigenen Reihen heraus auf das schwerste geschädigt worden sein, und es ist daher kein Wunder, daß die gesamte konservative Partei hinterher hierfür die Kosten zahlen muß. Wenn während des Kampfes aus den eigenen Reihen die Waffe gegen Parteiführer erhoben wird, so darf es nicht Wunder nehmen, daß Verwirrung unter die kämpfenden Parteigenossen getragen, und der Sieg an so manchen Stellen, wo bei geschlossenem Zusammenhalten die Gegner zweifellos zurückgeschlagen worden wären, von diesem errungen wird. Dabei wollen wir mit erwähnen, daß selbst gegen Herrn Behrens auf den Liberalen Anschlägen stand: „Wer will, daß die Neben-

regierung neu gestärkt ihr Haupt erhebe, der wähle Behrens!“

Es ist sehr erfreulich, daß neuerdings wieder durch Äußerungen, die auf maßgebende Stelle zurückzuführen sind, auf das Klarsteargetan wird, daß hinter den Äußerungen des Herrn von W. die ihm vorgelegten Stellen nicht stehen und daß es eine rein private Leistung war, durch die er der eignen Partei so schwere Wunden geschnitten hat.

Mehr Parteidisziplin! ist daher eine zweite Mahnung, die ausgesprochen werden muß. Und die dritte Mahnung: auch mehr intensive Tätigkeit im konservativen Landesverein!

Es ist bekannt, daß unter Herrn General Sachse ein kräftiger Anlauf genommen war, um die Konservativen des ganzen Landes zu engerer Tätigkeit zu organisieren und daß so manches erfreuliche Ergebnis in dieser Periode zu verzeichnen war. Leider geriet man nach dem im März dieses Jahres erfolgten Abgang des Herrn General Sachse auf eine falsche Bahn, auf ein totes Meis. Es kam dahin, daß während der letzten Monate vor der Wahlbewegung nicht nur das Organ des Vereins, das „Vaterland“, völlig versagte, sondern daß aus der Leitung selbst keiner recht klar wurde und daß damit jene zielbewußte und schneidige Führung fehlte, die bei dem Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf das erste und oberste Erfordernis ist.

Die Partei wird die Lehren der letzten Wahl beherzigen.

Wie schon oben gesagt, hat die konservative Partei trotz der erlittenen verschiedenen Verluste doch die große Mehrheit der zweiten Kammer behalten. An dieser Mehrheit ist es jetzt zu beweisen, daß sie die alten Traditionen der Partei hoch hält und ihre ausschlaggebende Stimme geltend macht für das wahre Wohl des Vaterlandes.

Tagesgeschichte.

Ein italienischer Offizier über deutsche Paraden.

Ein italienischer Offizier schildert in der Zeitung „Pensiero militare“ unter der Überschrift „Seban“ die Eindrücke, die die an diesem vaterländischen Gedanktag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin abgehaltene Kaiserparade auf ihn gemacht hat. Nach der „Kreuzzeitung“ heißt es in dem Bericht unter anderem: „Überall blüht es in der Luft von Bewaffneten. Alles scheint wie in einer phantastischen Vision wild durcheinander zu laufen. Ein menschlicher Ameisenhaufen, der gar kein Ende, gar keine Grenzen hat! Auf ein allen sofort sichtbar Zeichen ordnen sich in überraschend kurzer Zeit die Massen, das ganze Armeekorps steht in den vorbezeichneten zwei Linien da, ohne daß unser Beobachter ein Hornsignal oder ein Kommandowort vernommen, ohne daß er die Offiziere gleich Signaltürmen mit den Armen wedeln sah, ohne daß er das Vorwärts und Zurück beobachtet hätte, Dinge, wie man sie anderswo zu sehen gewohnt ist. Wie ist das möglich! Nun, jeder weiß eben ganz genau, wohin er zu gehen hat, jeder, vom General bis zum letzten Soldaten kennt seinen Platz. Um 8^{1/4} Uhr erscheint der Kaiser... die Truppen präsentieren die Gewehre, aus den Hörnern erklingen schneidende, von Kriegsluft erbebende Noten, den Reulen der Soldateska entringt sich ein wichtiges Hurra! gleich einem rollenden Donner, während der höchste Führer stolz und voll Würde, hochheißend mit demzepter grüßend, an den Truppen, von immer neuen Hurras begrüßt, vorüberreitet. Dann folgt die Parade, der auch die Schulen als Zuschauer beizuhören. Drei Stunden lang verharret

der Kaiser, ein lebendes Reiterstandbild, unbeweglich auf einer einzigen Stelle. Ich spreche es mit lauter Stimme aus, daß ich in einem Leben niemals etwas Entsetzlicher gesehen habe, und ich wünsche nur, daß es möglichst vielen meiner Kameraden beschieden sein möchte, einmal dieses unbeschreibliche Schauspiel zu bewundern. Die gewaltige Zahl der Bewaffneten, die Ordnung und Disziplin, die Präzision und Haltung, die Genauigkeit der Bewegungen, die Scheinbar den deutschen Soldaten jede Individualität verlieren läßt, um ihn im gewollten Augenblick in eine des geringsten Winkes des Vorgesetzten, sei dieser auch nur ein Korporal, gewärtige Maschine zu verwandeln. Ich bin gewiß der letzte, der eine Truppe nach der Art beurteilt, wie sie am General vorbeimarschiert, allein eine Parade lehrt unzweifelhaft viel dem, der nicht oberflächlich urteilt und der die vielen Rätsel und Schwierigkeiten kennt. Und ich muß gestehen: alles war vollendet, nirgends ein Mißklang, nirgends ein Fehler. Und der berühmte Parade-schritt, individuell genommen vielleicht idiosyncratisch, wirkt, von einer Kompagnie oder einem ganzen Regiment ausgeführt, nicht nur martialisch, sondern majestätisch.“

Die Stellung der Kriegervereine zur Sozialdemokratie

wird in dem 13. Geschäftsbericht des Kreis-Kriegerverbandes Magdeburg erörtert. Der Bericht beginnt mit einem Hinweis auf die Reichstagswahlen und gibt insbesondere der Freude darüber Ausdruck, „daß in unserer Stadt Magdeburg — und nicht zum wenigsten unter Beihilfe unserer Verbandskameraden — die rote Fahne, die leider so lange ausgepfanzt war, heruntergeholt ist und nun wieder die nationale Fahne über uns weht!“ Bei der Gelegenheit begegnet der Bericht dem oft gehörten Vorwurfe, daß die Kriegervereine, da sie sich sachungsgemäß mit der Politik nicht beschäftigen dürfen, auch nicht berufen seien, sich bei dem Kampfe der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie auf die Seite der ersteren zu stellen und tätig in den Wahlkampf einzugreifen. Es heißt da sehr richtig: „Allerdings ist uns die Beschäftigung mit der Politik innerhalb unserer Organisationen durch die Satzungen verboten; allein darunter ist nur zu verstehen, daß wir uns in den Kampf der verschiedenen, auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft stehenden Parteien nicht einmischen haben; dagegen sind wir nicht nur berechtigt, sondern durch unsere Satzungen ausdrücklich verpflichtet, jede sozialdemokratische Gesinnung und Betätigung zu bekämpfen; wir sind aber dazu auch schon verpflichtet durch das im Fahnenreiß abgelegte Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich, welches wir durch unseren Eintritt in einen Kriegerverein erneuern. Wir würden unsere Pflicht schlecht erfüllen, wenn wir uns darauf beschränken würden, in unseren Versammlungen und auf unseren Festen zwar viel Schönes und Gutes von der Betätigung unserer Treue zu Kaiser und Reich zu reden, wenn wir aber gerade da, wo es darauf ankommt, diese Treue zu betätigen und ihr einen entschiedenen Ausdruck zu verleihen, mit verschränkten Armen lediglich von ferne zusehen würden. Mit solcher platonischen Treue wäre nichts getan; wahre Treue zeigt sich in der entscheidenden Tat in Stunden der Gefahr und der Entscheidung.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser unternahm Sonnabend nachmittags in Wilhelmshöhe einen Spaziergang. Gestern morgen wohnten die Majestäten und die Prinzessin nebst Umgebung dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei. Später empfing der Kaiser den General-Freih. v. Goinningen gen. Huene zur Meldung. Der General wurde auch zur Frühstückstafel geladen.

Die X-Strahlen.

Novelle von Sophus Elden.

7 Tage des Glücks waren für das heimliche Haus angebrochen. Gar oft hatte Habermann mit seinen Bewohnerinnen gemeinsam den Abend verbracht, aber so wie jetzt hatte man die lichte Luft, welche der Engel der Glückseligkeit mit leichten Schwingen um die Stirnen schwebte, nicht gespürt.

Habermann hatte in fremdem Hause sich eingemietet, das Arbeitszimmer (im Hause seiner Schwiegermutter, die die Blüthe im Garten waren geblieben, und jeden Abend lauchte Agathe auf den Klang der Hausglocke. Wußte sie doch bestimmt, daß der Geliebte zu ihr eilen werde.

Wenn dann Habermann zuweilen seine Ausarbeitungen erklärend vorlas, folgte Agathe mit regem Eifer, und im stolzen Glanze leuchtete ihr Auge, wenn es ihr gelang, den Erläuterungen ihres Verlobten zu folgen oder wenn dieser, überrascht von einer treffenden Bemerkung sie gar „eine kleine Professorin“ nannte.

Habermann liebte ernste Lektüre, seit seiner Verlobung schien darin jedoch eine Wendung eingetreten zu sein, denn öfter waren es Bücher humoristischen Inhalts, die er zum Vorlesen wählte. Auch Agathe fand daran Gefallen. Eine kindlich herzliche Fröhlichkeit beherrschte sie an solchen Abenden, neckische Roboide huschten über ihr Gesicht, und hinter den roten, sich verzehenden Lippen zeigten sich zwei Reihen perlender Zähne. Es war ein herzerfreuender, verführerischer Anblick, die Lebenslust bei der jungen Braut in dieser Weise zum Durchbruch kommen zu sehen. Habermann empfand dies voll und ganz. Oft entstand eine Pause im Weiterlesen. Habermann schloß sein Buch in seine Arme und lächelte den Schein in den sonnigen Augen.

Frau Heimjohn litt seit der Verlobung an einer zeitweiligen Laub- und Blindheit. Sie bemerkte gar nichts,

weder, daß die Lektüre unterbrochen wurde, noch das Erröten ihres Töchterchens. Eifrig förderte sie ihre Handarbeit und lächelte still vor sich in den Schoß.

Das waren Stunden des Glücks. Und doch — die Falten auf Habermanns Stirn, der schwermütige Zug in seinem Gesichte wichen nicht.

Allein auf seinem Zimmer konnte er oft, abgeriffene Sätze murrend, ruhelos auf- und abschieben. Häßliche Bilder entstanden vor seinem Auge. Die Gesichter der Personen, an die er dachte, kamen ihm in seinen Vorstellungen, bleich, höhlungig vor.

Anfangs fiel es ihm leicht, die Vorstellungen abzuschütteln, später umklammerten sie immer drohender sein Gemüt. Die Gesichtszüge erschienen ihm immer fahler, zuweilen verlor sich alles Leben und nichts wie ein Totenschädel blieb seinen Erinnerungen. Selbst das lebensfrische Antlitz seiner Braut wandelte sich zuweilen unter seinen Sinnen in ein zusammengeschrumpftes Etwas, das einem ausdruckslosen Totenschädel nicht unähnlich erschien.

Diese Wahngestalten erschütterten Habermann. Er begann ein Grauen vor seinen eigenen Gedanken zu empfinden. Befand er sich in seinem Arbeitszimmer im heimlichen Hause, dann wurde es ihm leicht, sich von diesen Sinneseindrücken zu befreien. Er eilte ins Wohnzimmer und bannete durch Anschauen der Gesichtszüge seiner Braut den ihn beherrschenden Wahn.

Als Habermann in dem geschilderten Zustande zum ersten Male bei Heimjohns eintrat, war Agathe erschrocken aufgesprungen, so verstört, so bleich hatte ihr Verlobter ausgesehen. Gleich darauf hatte er gelächelt, sie lange angeschaut und sie hastig in seine Arme geschlossen. Ohne eine Erklärung war er in das Arbeitsgemach zurückgekehrt und kopfschüttelnd hatte das junge Mädchen ihm nachgeschaut.

Der Austritt wiederholte sich, und da Agathe

andere Aufklärung zuteil wurde, beruhigte sie sich in dem Gedanken, es sei die Sehnsucht, die ihre Geliebten so erfasse.

Befand Habermann sich in seiner neugemieteten Wohnung, dann fiel es ihm unendliche mal viel schwerer, seiner Wahnvorstellung Herr zu werden. Er suchte gegen diese anzugehen, es wollte ihm nicht gelingen. Ruhelos wählte er sich oft die Nächte auf seinem Lager, und wenn er endlich gegen Morgen ermattet einschlief, nahm er die aufregenden Bilder mit in seine Träume hinüber.

Dann erhob er sich frühmorgens, ohne erquickt zu sein, um sich müde und abgesehen ins Schulgebäude zur Erfüllung seiner Pflichten zu begeben.

Je mehr er sich über die Sinnestäuschungen aufregte, und je abgessener Körper und Geist infolge dessen wurde, um so öfter und ausgeprägter lehrten die Schreckbilder wieder. Zuweilen glaubte er eine Besserung wahrzunehmen, aber daß diese Hoffnung eitel sei, wurde ihm eines Abends, als er wieder einmal einsam in seiner Wohnung weilte, in erschreckender Weise zum Bewußtsein geführt.

Seiner Kindheit gedenkend, erinnerte er sich auch seiner einstigen Gespielen. Er hatte sich seinen Altersgenossen nie recht angeschlossen und sich darum auch später nicht um deren weitere Lebensschicksale gekümmert. Nur einen hatte er gern gehabt, einen stillen, aber geistig ausgeprägten Anaben, der mit ihm zugleich in dieselbe Gymnasialklasse eingetreten war. Gemeinsam hatten sie die Klassen durchlaufen, gemeinsam die Universität bezogen. Später gingen auch ihre Wege auseinander, selten nur fand ein Wiedersehen statt. Der Freund hatte das Studium der Medizin zu seinem Lebensberuf erwählt und seine Examinia glänzend bestanden. Auf seiner ersten Reise als Schiffsarzt hatte ihn in Brasilien das gelbe Fieber getroffen.

Die „Nöfn. Stg.“ erfährt aus besser Quelle, daß das Vereinsgesetz alsbald nach dem Zusammenritt des Reichstages diesem zugehen werde. Durch das Gesetz soll den Frauen der unbeschränkte Zutritt zu Vereinen und Versammlungen eingeräumt werden, sowie die Vorschrift der Vorlegung der Mitgliederverzeichnisse, vermutlich auch die Beschränkung der Vereinszugehörigkeit und des Zutritts zu den Versammlungen durch eine Altersgrenze in Wegfall kommen. Das genannte Blatt sagt, es sei selbstverständlich anzunehmen, daß sich in dem Reichsvereinsgesetz auch für ein Präventiv-Verbot von Versammlungen ein Raum findet.

Der Internationale Friedenskongress ist am Sonnabend nachmittag geschlossen worden; die Wahl des nächsten Kongressortes wurde dem Bureau überlassen, für 1909 Stockholm als Beratungsort gewählt.

Am Hamburger Hafen traf das französische Schulschiff „Simalaya“ ein. Die Reise des Schulschiffes ist ein erster Versuch, der mit einem Schulschiff gemacht wird, welcher von der französischen Handelsmarine ausgeführt wird.

Der preussische Landwirtschaftsminister sowohl wie der Minister des Inneren treffen am 18. d. M. in Straßburg ein, um das Elb- und Ostpreussische Weinbaugebiet zu besichtigen. An der Reise nehmen auch viel Regierungsbeamte teil.

Am Sonnabend vormittag wurde der leitbare Parafestische Motorballon dem Aufsichtsrat, den Mitgliedern der Motorluftschiffstudien-Gesellschaft, sowie den Vertretern der Presse vorgeführt. Major von Barseval erklärte zunächst die Konstruktion seines Luftschiffes, worauf der Baron den ersten Aufstieg unternahm. An ihm beteiligte sich auch Eggelsen von Holtmann, während bei einem zweiten Aufstieg Kriegsminister von Einem in der Gondel mit Platz nahm.

In Meuselwitz ist ein sozialdemokratischer Festzug verboten worden. Die Bergarbeiter der sozialdemokratischen Partei des Reichs-Bezirks Meuselwitz und Meuselwitz-Köhlper Braunkohlenreviers wollten zu dem zweiten Bezirksfest am 15. September einen historischen Festzug veranstalten. Zu diesem Festzuge ist aber die polizeiliche Genehmigung nicht erteilt worden, weil durch die vielen Ausländer in letzter Zeit viele Unruhen zu verzeichnen sind.

Anlässlich des kürzlich auf galizischem Boden an der oberösterreichischen Grenze abgehaltenen Soliofestes des schlesischen Landes rief, wie die polnischen Blätter schreiben, der Strommeister Rawlewicz aus Jast (Oberösterreich): „Als lebe Polen!“ Hieron erhielt die vorgelegte Behörde des A. Kenntnis, von der er nunmehr von seinem Amte suspendiert wurde. Und das von rechts wegen!

Gestern trat in Essen der sozialdemokratische Parteitag zusammen. Es ist die erste Tagung seit der schweren Niederlage, die die deutsche Sozialdemokratie bei den Neuwahlen zum Reichstag erlitten hat, und die Diskussion über die Ursachen dieser Niederlage wird zweifellos im Mittelpunkt der Essener Erörterungen stehen. Neben dem Referat über die Reichstagswahlen erhalten und dabei sich auch mit den zahlreichen Vorträgen abzufinden haben, die für die Folge die Programmatik einer ganz bestimmten und bindenden Parteiparole, der Parole strikter Wahlenthaltung gegenüber dem Freisinn, verlangen. Auch die Maßnahme steht wieder auf der Tagesordnung. Diese Frage wird sich voraussichtlich auf der Grundlage des letzten in Stuttgart zwischen Partei und Gewerkschaften erzielten modus vivendi ziemlich glatt erledigen lassen. Stürmischer dürfte es bei der Behandlung der Anträge zugehen, welche verlangen, daß die „Sozialisten“, das heißt die nicht in den Zentralverbänden, sondern in den mehr dem Anarchosozialismus zuneigenden Lokalorganisationen gewerkschaftlich organisierten Genossen aus der Partei ausgeschlossen werden. Von den Wahlkreisorganisationen Nürnberg, Kiel und Breslau wird beantragt, die Frage der Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen noch auf die diesjährige Tages-

ordnung zu setzen. Andere Anträge wünschen für die nächstjährige Tagesordnung die Landarbeiter- und die Genossenschaftsfrage. Für das nächste Jahr wird der Parteitag eingeladen von Kiel, Magdeburg und Nürnberg. Von den sonstigen Anträgen, deren Zahl in diesem Jahre auffallend gering sind, ist ein Antrag Frankfurt a. M. zu erwähnen: „Der Parteivorstand wolle dafür Sorge tragen, daß das gesamte Vermögen der Partei wie der Gewerkschaftsorganisationen in einer eigenen Volksbank angelegt werde.“ Schließlich beantragt noch der Genosse Brägel in Regensburg: „Der Parteivorstand wird ersucht, eine Kommission zu ernennen, die zu untersuchen hat, ob nicht die Gründung von Bauvereinen zu erstreben ist, die in ähnlichem Verhältnis zur Partei stehen wie die Gewerkschaften und Konsumvereine, und deren Zweck ist: die Hebung der landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und die Zusammenschließung des zerstückelten Grundbesitzes zu genossenschaftlichen Großbetrieben zu erstreben. Das Ergebnis der Kommission soll dem nächsten Parteitag vorgelegt werden.“ Der Parteitag wird wieder eine volle Woche tagen. Die Beschaffung eines Tagungsortes hat ziemlich große Schwierigkeiten gemacht. Der Parteitag muß infolge dessen in dem Vorort Rütten-scheid, zwanzig Minuten vom Bahnhof entfernt, seine Sitzungen abhalten, während für öffentliche Volksversammlungen in der Nähe auf freiem Felde ein besonderes Festzelt errichtet worden ist.

Österreich-Ungarn

In Wiener politischen Kreisen verläutet, daß die Reise der ungarischen Minister nach Budapest zu dem Zweck erfolge, um mit einflussreichen Mitgliedern der Koalitionsparteien, insbesondere der Unabhängigkeitspartei, Rücksprache zu nehmen, weil für die ersten Tage dieser Woche die endgültige Entscheidung in der Ausgleichsfrage in Aussicht genommen ist.

Frankreich

In Paris sind sieben Antimilitaristen zu Strafen von fünfzehn Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie die Soldaten durch Maueranschläge zum Aufstand aufgefordert haben.

Belgien

Aus Brüssel wird berichtet: Die Federation maritime hat den letzten Vorschlag aus Streikbeendigung abgelehnt. Danach hätten die Verleger die Arbeit zu einem Tagelohn von 5,5 Frc. aufgenommen und sich verpflichtet, binnen Jahresfrist keine neuen Forderungen zu stellen. Die Streikenden hatten den Vorschlag genehmigt und ist unter den Ausständigen wegen der Ablehnung durch die Unternehmer große Erbitterung hervorgerufen worden. Die Streikenden berieten mit dem Handelskammerpräsidenten, der an einer neuen Unternehmerberatung teilnahm. Die Generik Doder haben eine laufende Unterstützung während des Streikes beschlossen. In einer großen Versammlung der Streikenden forderte der Streikführer zum Ausscharen auf.

Portugal

Die verschiedenen Blätter haben Gerüchte verbreitet, wonach die portugiesischen Truppen in einem neuen Kampfe gegen die Guanama eine Niederlage erlitten hätten. Die ministeriellen Blätter dementieren entschieden die Nachrichten, während man sich an offizieller Stelle einer Aeußerung über die Meldung enthält.

Die Lisboner Polizei entdeckte in einer Vorstadt Miniaturlatazomben in der Nähe der alten römischen Wasserleitung, in denen sich die verwesten Körper von acht Personen neben großen Haufen menschlicher Gebeine befanden. Der schauerliche Fund ist das Rätsel des Verschwindens zahlreicher Bewohner Lisabons, das die Polizei mehrere Jahre hindurch in Atem hielt. Die Polizei hat Beweise dafür, daß die Katazomben das Hauptquartier einer Mörderbande bildeten, die ihre ausgespänderten Opfer umbrachte und die Leichen in den unterirdischen Vertiefungen barg. Nach einem erbittertem Kampfe gelang es der Po-

lizei, eine Anzahl von Desperados zu übermächtigen und in Gewahrsam zu bringen. Das mit den Verhafteten angestellte Verhör erbrachte, wie erwartet worden war, den Nachweis, daß es sich um einen der schwersten Kriminalfälle der Gegenwart handelt.

England

Der Präsident des englischen Arbeiterverbandes und Generalsekretär der Eisenbahnarbeiter, Bell, verkündigte in Manchester den Entschluß des Verbandes der Eisenbahnarbeiter bezüglich der Streikfrage. Enthalten sich die Eisenbahngesellschaften den Forderungen der Arbeiter, so wird das Streikkomitee sofort den Ausstand erklären. Von den 220 000 englischen Eisenbahnarbeitern sind 92 000 Mitglieder des Verbandes. Der Konflikt zwischen den beiden Eisenbahngesellschaften und dem Verbands ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Eisenbahngesellschaften sich weigerten, mit ihren Angestellten durch Vermittlung von Vertretern des Eisenbahnarbeiterverbandes zu unterhandeln. Das Blatt „Tribune“ berichtet: London ist während der diesjährigen Saison von 100 000 amerikanischen Touristen besucht worden. Das Blatt veranschlagt die von den Touristen gemachten Ausgaben auf 8 Millionen Pfund Sterling.

Rußland

Obgleich versichert wird, daß die gestrandete kasselerische Yacht „Standart“ zu retten sei, erscheint dies doch fraglich, da die Yacht sechs große und eine Anzahl kleinerer Leck sowie bedeutende Beschädigungen im Maschinenraum aufweist. Ein Kessel ist vollständig vom Blase gerückt, der „Standart“ hat den bedeutenden Tiefgang von 2 1/2 Fuß. Trotz aller Anstrengungen rührt sich das Schiff nicht vom Fleck. Es werden sehr komplizierte Arbeiten, wie die Auseinandernahme der Maschinen, die Heraushebung der Kessel und wahrscheinlich die Entfernung der ganzen kostbaren Einrichtung notwendig sein, Arbeiten, die nicht weniger als neun Monate Zeit beanspruchen werden.

Marokko

Wie General Trube gestern nach Paris meldete, befinden sich nur noch drei kleine Abteilungen Marokkaner in der Umgebung Casablancas und zwar in einer Entfernung von 20 bis 25 Kilometer von der Stadt. Die Jemata haben an den General Trube einen Boten geschickt mit der Bitte um Verlängerung des Waffenstillstandes, damit die Delegierten der Stämme Zeit haben bei General Trube einzutreffen oder sich vertreten zu lassen. General Trube hat in eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis gestern mittag eingewilligt. Es beträgt sich, daß die meisten Stämme um Frieden bitten. Wie aus Bez gemeldet wird, hat der Sultan Abdul Aziz am 12. September nachmittags die Reise nach Rabat angetreten. Er hat eine Delegation nach Tanger entsandt, mit dem Auftrage, Juwelen und Wertfachen zu verpacken, um sich Geld zu verschaffen.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Casablanca: Aus den Berichten, welche von verschiedenen Espionen und Rundschauern im Lager von General Trube eingetroffen sind, geht hervor, daß die Marokkaner keineswegs heabsichtigen, den Widerstand wieder aufzunehmen. Sie sammeln sich im Gegenteil in größerer Anzahl und beabsichtigen demnächst neue Angriffe vorzunehmen. Die Meldung ist ein Beweis dafür, daß der von den Marokkanern nachgesuchte Waffenstillstand nur eine Kriegslist war. — „Main“ berichtet aus Tanger, daß die Stämme, die den Widerstand predigen, diejenigen sind, welche sich von Casablanca am weitesten entfernt befinden. Die näher gelegenen Stämme bekräftigen im Gegenteil die Aufgabe des Widerstandes, da in ihrem Reiche große Entmutigung herrscht.

Mazedonien

Dem Bandenwesen in Mazedonien gehen die Türken jetzt mit entschieden besserem Erfolg als früher zu Leibe. Nach einer Nachricht aus Saloniki haben türkische Truppen

Die X-Strahlen.

Novelle von Sophus Elden.

8 Auf der Rückreise war der Freund in Phantasien seinem Wärter einschläft, über Bord gesprungen und ertrunken. Jetzt ruhte er auf dem Grunde des Meeres, sein Fleisch hatte den Bewohnern der Meerestiefe als Nahrung gebietet. Was war von ihm geblieben? — Das Andenken und ein Skelett, von den Wogen des Meeres hin- und hergeworfen.

Habermann konnte sich dieses Gedankens nicht erwehren; immer wieder sah er den auf dem Meeresgrunde hin- und herrollenden Totenschädel vor sich.

Erregt sprang er auf. „Immer und immer wieder die gleichen Vorstellungen: Totengebeine, Totenschädel!“ drang es trübe über seine Lippen.

Was wollte er auch einsam auf seinem Zimmer. Er ging ins Nebengemach, um seinen Anzug zu ordnen. Gleich darauf verließ er das Haus, um in der Gesellschaft seiner Braut und seiner Schwiegermutter Zerstreung zu suchen.

Mit hastigen Schritten, wie von seinen eigenen Gedanken gejagt, bog Habermann in die Ribitzstraße ein, in wenigen Augenblicken war das Haus seiner Schwiegermutter erreicht und er trat ein.

Als er die Tür zum Wohngemach öffnete, sahen Mutter und Tochter an ihrem gewohnten Platze am Tisch; sie mochten an der Aussteuer Agathes arbeiten.

Wie geistesgebannt blieb Habermann auf der Schwelle des Zimmers angewurzelt stehen. Was das seine Braut, die, den Kopf erhebend, nach ihm blickte? — War es nicht ein Totenschädel, der ihn angrinste? Täuschte er sich oder zauberte das Licht des ardenen Lampenschirms dies Truggebilde?

„Was ist Dir, Heinz?“ hörte er die angstfüllte Stimme seiner Braut.

Habermann raffte sich auf. „Der grüne Lampenschirm — das Licht!“ stammelte er dann.

Ein Arm seiner Braut legte sich um ihn. Er wagte nicht aufzublicken, ein Schauer durchriesel seinen Körper. Willenlos ließ er sich zu einem Lehnstuhl führen. Sich niederlassend, barg er aufstöhnend das Haupt in seine Hände. Dann blickte er um sich, wie aus einem Traum zur Wirklichkeit erwachend.

„Mein Heinz, was hast Du? Fährst Du Dich besser?“ fragte Agathe besorgt.

„Der Schirm, nimm den Schirm von der Lampe ich bitte Dich!“ Agathe ersäkte eilends die ihr nicht verständliche Bitte des Verlobten. Heller strahlte das Licht in das Gemach.

Habermann atmete auf, wie über sich selbst unwillig schüttelte er das Haupt.

„Ich bin ein Schwächling“, versuchte er zu lächeln.

„Wie ich mich gedüngt habe!“ sagte Frau Heimsohn. „Du wirst zu rasch gegangen sein. Nun siehst Du, das ich recht habe. Das Stubenhocken bekommt Dir nicht. Wenn Du doch täglich einen längeren Spaziergang unternehmen wollest, das würde Deiner Gesundheit zuträglich sein. Und wenn die Herbstferien kommen, solltest Du Dir einen Erholungsurlaub nehmen, um einmal all den Staub in Deinen Schränken und zwischen Deinen Papieren weit hinter Dir zu lassen.“

„Heinz könnte ja auch von hier aus seine Ausflüge machen“, wandte Agathe ein.

„Nein — das hätte keinen bleibenden Nutzen“, erwiderte ihre Mutter. „Heinz muß einmal ganz und gar aus seinen vier Wänden heraus, und zwar lieber eine große Stadt als das Land aufsuchen. In eine kurze Trennung müßt Ihr Euch zu schließen wissen. Dir, Agathe,

wird die Zeit auch schnell vergehen, denn es wird ernstlich Zeit, an Deine Aussteuer zu denken.“

Habermann wagte nicht, dem Vorschlage seiner Schwiegermutter entgegenzutreten.

„Vielleicht wäre es mir gut“, meinte er, „mich einmal ganz von meiner Beschäftigung loszulösen. Meine Nerven scheinen wirklich überreizt zu sein. Sollte die Aussteuer während meiner Abwesenheit mehr gefördert werden, so hätte die Meiner Abwesenheit mehr gefördert werden, so hätte die Meiner Abwesenheit mehr gefördert werden, so hätte die Meiner Abwesenheit mehr gefördert werden.“

Ein Gesprächsstoff war angeregt, dessen Weiterspinnen Habermanns Unwohlsein bald vergessen machte. Die Gedanken waren in andere Bahnen gelenkt.

Als Habermann sich später als gewöhnlich verabschiedete, blickte er wieder frei und fröhlich in die Welt.

Die Ferien rücken näher und näher. Habermann sah überanstrengt, blaß und angegriffen aus. Auch Agathe drang jetzt in ihren Verlobten, eine Urlaubsreise zu unternehmen.

Den vereinten Bitten von Mutter und Tochter konnte er nicht widerstehen. Eines Tages überraschte er beide mit der Mitteilung, daß ihm auf sein Gesuch hin im Anschluß an die Herbstferien ein dreiwöchiger Urlaub erteilt worden sei.

Die Reiseroute wurde aufs genaueste festgestellt. Einige Tage wollte Habermann sich in Hannover aufhalten, über Braunschweig und Magdeburg nach Berlin reisen und seinen Rückweg über Hamburg nehmen, um der mehrmaligen Aufforderung Uhlendorffs Folge zu leisten und diesem einen Besuch abzustatten.

in Matijewo eine in einem Hause verdeckte achtföpfige griechische Wanda niedergemacht. Ein Gendarm wurde dabei getötet.

Persien.

Das persische Parlament ist gegen die Zusammenlegung des neuen Ministeriums und hat eine Protestdeputation an den Schah geschickt. Inzwischen ist es bekannt, dass bis zum Anfang 1906 Gesandter in Berlin und seitdem Hauptbevollmächtigter an der türkischen Grenze war, ist zum Präsidenten des Parlaments gewählt worden.

China.

Ueber die Unruhen in Süchina melden Nachrichten aus Quenschow, dass kaiserliche Truppen mit den Aufständischen zusammengekommen sind und letztere in die Flucht geschlagen haben. Die Aufständischen sollen über 100 Tote haben, 20 Mann wurden gefangen genommen. Für die Missionare in Sienchow und Paohei haben die chinesischen Behörden entsprechende Schutzmaßregeln getroffen.

Japan.

Mit Rücksicht auf die über die Lage der Finanzen Japans veröffentlichten Kritiken hat das „Reuter'sche Bureau“ von dem japanischen Finanzkommissar Wakatsuki folgende Erklärung erhalten: Es ist oft gesagt worden, dass das japanische Budget ein Defizit von 18 000 000 Pfund Sterling aufweist. Dieses Defizit ist dadurch entstanden, dass die ordentlichen Einnahmen nur 42 000 000 Pfund Sterling betragen, während sich die Ausgaben auf 62 000 000 Pfund Sterling belaufen. Man hat nun darauf hingewiesen, dass Japan Schwierigkeiten haben würde, dieses Defizit zu decken. Tatsache ist jedoch, dass die Summe von 42 000 000 Pfund Sterling nur den ordentlichen Teil der ganzen Einnahmen ausmacht, wohingegen die 62 000 000 Pfund Sterling sowohl die ordentlichen, wie auch die außerordentlichen Ausgaben umfassen. Die ordentlichen Einnahmen, welche, genauer angegeben, etwa 43 000 000 Pfund betragen, sind mehr als ausreichend, um die ordentlichen Ausgaben zu decken, die insgesamt etwa 42 Millionen Pfund betragen. Die außerordentlichen Einnahmen sind nur eine Kleinigkeit geringer als die außerordentlichen Ausgaben. Es ergibt sich hieraus, dass die ganzen Einnahmen, die ordentlichen und außerordentlichen zusammen genommen, mit den gesamten Ausgaben balancieren.

Aus aller Welt.

Berlin: Das gesamte Buchdrucker-Hilfspersonal der Firma Ullstein in der Kochstraße hat Sonnabend abend die Arbeit niedergelegt. Die im Buchdrucker-Hilfsarbeiter-Berband Organisierten hatten mit der Firma einen Tarifvertrag abgeschlossen, gegen den nach Ansicht der Arbeiter die Firma verstoßen hat, indem sie den Arbeitern Arbeiten aufbürdete, die bei Abschluss des Vertrages nicht vorgesehen waren. Seit einigen Tagen fanden mit der Geschäftsleitung Verhandlungen statt, die jedoch zu keinem Resultat führten. Die Ausständigen haben entgegen dem Wunsch ihrer Organisation die Arbeit niedergelegt. Die „Berl. Morgenpost“ ist infolgedessen gestern früh nur in einem Umfang von vier Seiten erschienen. — Frankfurt a. M.: Der in weiten Kreisen bekannte Metallhändler Jakob Heppenheimer wurde unter dem Verdacht der gewerbsmäßigen Hehlerei verhaftet. Er soll seit Jahren mit abgetheilten Metallhändlern in Verbindung gestanden und gestohlene Sachen in großem Umfange gekauft haben. — Herxfeld: Sonnabend mittag entgleiten vom Militärsonderzug 540 Kassel-Wehra-Gerlingen bei einer Rangierbewegung auf Bahnhof Wehra 5 Wagen infolge Umstellung einer Weiche unter dem Zuge. Ein mit drei Pferden beladener Wagen stürzte um. Verletzt sind zwei Hubschiffe ganz leicht, ferner ein Hülfsschaffner. Betriebsstörungen sind nur in unerheblichem Umfange eingetreten. Die Ausgleisung war nach vier Stunden beendet. — Posen: Der Distriktskommissar von Hennig aus Ostrowo, ein der schwerverletzten Opfer des Tremessener Eisenbahnunglücks, ist im hiesigen Diakonissenhause gestorben. Es sind mithin 11 Personen infolge des Unglücks gestorben. — Wien: Der 15-jährige Kaufmannslehrling Walter Jernisch, welcher nach einer Unterschlagung einer größeren Barsumme aus Chemnitz flüchtig geworden war, wurde hier verhaftet. — Kronstadt: Im hiesigen Handelshafen erfolgte beim Entladen des holländischen Dampfers „Calisto“ eine furchterliche Kohlenexplosion. Der Dampfer wurde arg beschädigt. Vier Arbeiter wurden tödlich, viele andere leicht verletzt. — Petersburg: Das Gouvernement Wjatka ist für Choleraverdächtig erklärt worden. In Woskawa und Umgebung sind 4 neue Cholerafälle vorgekommen, von denen drei einen tödlichen Ausgang hatten.

Bermischtes.

Ein Grubenunglück infolge schlagender Wetter ereignete sich Sonnabend abend 11 Uhr in Merkenbach bei Forbach in Schacht V auf Sohle 385 Meter. In einem Querschicht, dessen Ausbeutung einem westfälischen Unternehmer übertragen war, entlud sich mit heftiger Explosion ein Schuß, der eine Menge Grubengase in Brand setzte. In dem Querschicht waren 15 Arbeiter beschäftigt, die sofort durch die Explosion niedergeschmettert wurden. Rettungsmannschaften waren sogleich zur Stelle. Es kamen bei der Explosion 4 Bergleute um. Drei wurden verletzt, einer schwer, der seinen Verletzungen jedenfalls erliegen dürfte. Die Verunglückten, unter ihnen auch ein Schichtmeister, befanden sich nur 52 Meter von der Stelle, wo der Schuß geschloß wurde. Man nimmt an, daß durch den Schuß eine Gasansammlung getroffen wurde, die mit furchtbarer Gewalt explodierte. Die Toten sind entseelig verstimmt. Die Untersuchung durch

die Bergmesser ergab, daß die Katastrophe nicht durch fremde Schuld herbeigeführt worden ist.

Eine höchst pathische Beamtengeschichte, die sich vor einigen Jahren in einem der westlichen Departements Frankreichs zutrug, erzählt der „Figaro“. Der Präfekt des Departements ließ jeden Monat an der Staatshauptkasse sein Gehalt durch einen der Abteilungschefs der Präfektur erheben. Eines Tages nun überließ der beauftragte Abteilungschef die Einziehung des Geldes einem jungen Unterbeamten seiner Abteilung. Der junge Mann ließ sich das Geld — es waren fast 3000 Francs — auszahlen, lieferte es aber nicht ab, sondern verbrauchte es noch am selbigen Abend in Gesellschaft lustiger Freunde am Spieltisch. Der unglückliche Abteilungschef raste vor Wut, aber es nützte ihm nichts; er mußte in tiefer Betrübniß und mit leeren Händen zu dem gestrengen Vorgesetzten gehen und ihm die traurige Geschichte erzählen. Man kann sich vorstellen, wie gut er aufgenommen wurde. „Sie sind mir für alles verantwortlich“, sagte der Präfekt; „Ihnen allein habe ich den Auftrag gegeben. Sie werden mir die unterschlagene Summe auf der Stelle zurückerstatten!“ — „Natürlich... natürlich...“, stammelte der arme Subalternenmann, „und doch, wenn man erwägt, daß eigentlich jener Lump...“ — „Das ist Ihre Sache“, unterbrach ihn trocken der hohe Vorgesetzte. „Für mich sind nur Sie vorhanden... Sie können sich ja mit ihm auseinandersetzen und sich schadlos halten, wie Sie wollen...“ Der Abteilungschef erstattete also schweren Herzens die 3000 Francs. Was aber geschah mit dem jungen Beamten, der den Vertrauensmißbrauch begangen und das Geld verjurt hatte? Die Antwort ist ebenso einfach wie überraschend: er blieb im Dienst und erhielt den dienstlichen Befehl, sich monatlich von seinem Gehalt Abzüge machen zu lassen, bis der Abteilungschef zu seinem „verauslagten“ Gelde gekommen wäre. Und um die Rückzahlungen zu beschleunigen, beschloß man, das Gehalt des Verurteilten ganz bedeutend zu erhöhen... Und diese Geschichte ist buchstäblich wahr!

Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich, wie die „Schlesische Zeitung“ berichtet, in einer niederschlesischen Dorfkirche. Während der Pastor die Predigt hielt, kletterte ein Mäuschen auf einen Sims in der Nähe der Kanzel, tanzte und machte Wämmchen und ließ sich nicht im mindesten durch das laute Organ des Predigers stören. Die Gemeindeglieder sahen die Maus und ihre brolligen Bewegungen; man lächelte und zischelte. Der Pastor wußte anfangs nicht, weshalb man lachte. Er verwirrte sich, wie aller Augen auf die Maus gerichtet waren. „Küster“, rief er, „Küster, man besitze dieses Tiergarn!“ — „Ne, Herr Pastor“, meinte der Küster, „ich war' se bereschlan (erschlagen)“. Richtig, eins, zwei, drei, war er hinter dem Pastor auf die Kanzel geklettert und „schwapp“ hatte er die Maus mit dem Ärmelbeutel „bereschlan“. Ein alter Mann, der nicht in der Kirche gewesen war, und dem man die Sache erzählte, bemerkte dazu: „Ich so'as ja, wenn a mal ei der Kerche woas los is, is mer nich derbei.“

Ueber einen schönen Beweis von Menschenfreundlichkeit eines Offiziers wird dem „Heidelb. Ztbl.“ folgendes berichtet: Als am letzten Sonnabend eine Compagnie des 111. Regiments vom Wandvergelände ins Quartier zurückmarschierte, bemerkte der Hauptmann, daß ein Soldat, dem die Anstrengungen des Tages sehr zugehört hatten, große Mühe hatte, den Heimmarsch mitzumachen zu können. Der Offizier meinte nun, der Bizefeldwebel, der ja kein Gepäck zu tragen habe, könne vielleicht dem Manne den Tornister abnehmen. Da die Worte des Hauptmanns keinen Befehl enthielten, kümmerte sich der Bizefeldwebel nicht um den Mann. Nach kurzer Zeit bemerkte der Hauptmann, daß der Soldat immer noch mit dem Tornister behaftet war. Sofort nahm er ihm denselben ab und trug ihn selbst. Ein Leutnant eilte nun hinzu und bat, ihm den Tornister zu übergeben. Die Bitte wurde aber abgelehnt. Kurze Zeit darauf hat auch der Bizefeldwebel beschämt um den Tornister. Er wurde ebenfalls abgewiesen, und der Hauptmann trug das Gepäckstück des Soldaten bis nach Heidelberg.

Nebenberdienst durch schriftliche Arbeiten weist nach: Nord- und Süddeutsches Erwerbsinstitut, Stuttgart. Ein Inserat mit diesem Inhalt findet man manchmal in den Zeitungen. Es ist niemand zu raten, einer solchen Anündigung Gehör zu schenken. Wer sich an das Erwerbsinstitut wendet, der erhält, wie dem „Vogl. Anz.“ erzählt wird, nach einigen Tagen eine Drucksache unter Nachnahme von 1,90 Mk. Bist er diese Nachnahme sendung ein, so fällt ihm eine Nummer einer in Leipzig erscheinenden Zeitschrift zu. Diese Zeitschrift betitelt sich: „Fürs praktische Leben“, „Zentralorgan für das gesamte Erwerbsleben der Gegenwart. Internationales Hauptorgan für Erwerb und Nebenberdienstsuchende — Helfer und Ratgeber (!) zu allen Erwerb- und Lebensfragen, ein praktischer Wegweiser zum Erfolg.“ Der erste Artikel bringt: „Schlichte Regeln und Grundlagen des Wohlstandes“ und erndigt mit einer warmen Empfehlung für das „Praktische Leben“. „Angebote aller Art findet jeder Suchender (!) in vorliegendem Heft und in den nachfolgenden in reicher Fülle; man bittet nur, von denselben den ausgiebigsten Gebrauch zu machen und das Organ von Anfang bis Ende durchzulesen, jeder Suchende wird auch dann sicher etwas für sich passendes finden.“ Sehen wir uns in dem „Organ“ mal um. 1. „Das Kolonieren — ein Trauenerwerb“, 2. „Arbeitszeit 4—8 Wochen, Arbeit mit Schablone, vollständig mechanisch, 12—15 Mark die Woche, 9—10 Stunden tägliche Arbeitszeit. Man stelle Anfragen an Adressen, die im Adressbuch zu finden sind; einige Berliner und Leipziger Firmen werden genannt.“ 2. „Rentable Kleintierzucht als Nebenverdienst.“ Allgemein Bekanntes über Hühner- oder Kaninchenzucht. Schlußsatz: „Der Leser möge also so verfahren und seine Sucht so einrichten und sich wünsche ihm dazu möglichst viel

Glück, denn das tut dabei auch sehr not“. Was gern zu glauben ist! — 3. Meine Erfindungen auf Messen, Märkten und Volksfesten. Der Erwerb sucht, möge 1. Verwalter von Hausgrundstücken werden, oder 2. ein Tierasyl aufmachen, 3. sich eine Zeitungsgenerale einrichten, oder 4. eine Annahmestelle für Reinigungsanstalt oder Zärerei, oder 5. mit abgestempelten Briefmarken handeln. Auch eine Schließbude kann er sich zulegen, mit türkischem Donig handeln oder mit Pfefferkuchen, künstliche Blumen verkaufen oder Porzellanfakt, Wehsteine und Fleckwasser usw. Wer Ausschreiter werden will, soll sich Messer besorgen und Gelbbüchsen, Hosenträger und Zigarrenetuis. Wirklich heißt es weiter: „Hierzu passen vor allem Leute, die über eine tüchtige Portion Humor verfügen. Wer da tüchtige Witze zu machen versteht, der hat die Lacher und damit die Käufer auf seiner Seite.“ — 4. Für 20 Mark liefert ein Leipziger Herr zwei verschiedene Herstellungsverfahren (d. h. die Anweisung dazu) zur Fabrication von Seife; Apparate oder Vorkenntnisse sind angeblich nicht erforderlich. Nach dem Originalverfahren Nr. 208 macht man Grundseife zur Gewinnung von sechs verschiedenen Sorten Toiletenseife: Weilschen, Woschus-, Mirban-, Lavendel-, Chinesische Seife und Savon a la Rose. Kostenpunkt 12,50 Mk. bis 13,50 Mk. der Zentner. Parfüms und Farben für 3 bis 4 Mark. Verkaufspreis über 100 Mk. — Verdienst leicht zu berechnen. Ein einfaches Verfahren. — 5. „Wie erzielt man durch Schriftstellerei die sichersten Erfolge?“ „Eine wichtige Abhandlung und Besprechung“, die mit folgenden wunderbaren Sätzen beginnt: „Freutzutage, wo gerade in Deutschland sich so viele mit Schriftstellerei betätigen, ist es sehr schwierig, sich einen Weg zu bahnen, der zum Erfolg führt. Zur Schriftstellerei gehört 1. eine große Energie, und 2. ein gewisses Talent, das in vielen Menschen schlummert, jedoch ohne daß diese es gebrauchen oder irgend eine Ahnung davon zu haben. Derjenige Schriftsteller, der mit Erfolg arbeiten will, muß noch viele Punkte beachten. Diese Punkte sind erläutern dargestellt in dem Werke „Der sichere Weg zum Erfolg“ von E. Salvator... „Man, lieber Leser, möchte ich noch ein Wort an Sie richten. Falls Sie mit der Schriftstellerei sich betätigen, so werden Sie aus meiner Schilderung und Inhaltsangabe erkennen, wie reichhaltig und nützlich obiges Buch ist. Es werden Ihnen in Ihrem Leben noch andere ähnliche betitelt Werke zu noch geringem Preise (obiges Buch kostet nämlich 1,70 Mk.) angepriesen werden, aber das sind meist nur mechanisch geschriebene Werke, die für Sie nur eine leere Phrase bilden (!)“ So geht das weiter, Annoncen lesen, Buch kaufen, Rezept kaufen, Annoncen lesen, Muster kaufen, Geld schicken, — Geld — Geld, Geld. Das ist eine Zeitung für — Erwerbssuchende. Unsere Leser warnen wir aufs neue vor dergleichen Instituten und Zeitungen. — Ein anderer Leser wandte sich auf Grund einer Zuschrift, in welcher jedem, der über eine leibliche Handchrift verfügt, durch Adressenschriften ein gutes Nebenkommen zugesichert wird, unter Beifügung der verlangten 1,10 Mk. an einen Leipziger Adressenverlag. Daraufhin erhielt er in einem mit einer Dreipennigmarke besetzten Briefumschlag drei gedruckte Zettel zugesandt. Auf dem einen wird empfohlen, täglich die Zeitungen durchzusehen und allen, die eine Nebenbeschäftigung zu vergeben haben, eine Anzahl Adressen anzubieten, auf dem zweiten Zettel werden 100 solche angebliche Adressen aufgeführt und auf dem dritten Zettel befindet sich der Entwurf eines Angebots dieser Adressen. Und dafür 1,10 Mark! Das Geschäft lohnt. Aber leider nicht für den, der Nebenverdienst sucht.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großenhain

am 14. September 1907.

	Rilo	M	Rilo	M
Weizen, weiß	1000 217,80 bis	85 18,50 bis	—	—
braun	211,80 bis	214,80 86 18, — bis	18,25	—
Roggen neu trocken	200, — bis	202,50 80 18, — bis	18,20	—
feucht	— bis	— 80 — bis	—	—
Braugerste	— bis	— 70 — bis	—	—
Gerste	180, — bis	170, — 70 11,20 bis	11,90	—
Hafer alter	190, — bis	198, — 50 9,50 bis	9,80	—
neuer	185, — bis	175, — 50 8,25 bis	8,75	—
Gabelhafer	195,40 bis	— 75 14,50 bis	—	—
Roggenanhangsmehl	—	50 10, — bis	10,50	—
Roggenrieselmehl	—	50 8,20 bis	8,40	—
Roggenkleie	—	50 7,20 bis	7,40	—
Weizenkleie	—	50 6,20 bis	—	—
Weizenstroh	—	50 8, — bis	—	—
Weizenstreu	—	50 9, — bis	—	—
Mais	—	50 8,60 bis	—	—
Maisstrot	—	50 3,50 bis	3,80	—
Gerstestrot	—	50 2,40 bis	2,50	—
Maisstreu	—	50 1,90 bis	2,10	—
Maisstreu	—	5 1,40 bis	1,50	—
Hartweizen, Spelzmaer	—	50 3, — bis	—	—
Butter	—	1 2,60 bis	2,72	—

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 14. September 1907.

	11,75 Mk. bis	12,20 pro	50 Rilo
Weizen, fremde Sorten	11,75 Mk. bis	12,20 pro	50 Rilo
schlifflos	10,85	11,40	—
Roggen, niederländisch schlifflos	10,50	10,80	—
preussischer	10,50	10,80	—
bessiger	10,25	10,80	—
fremder	10,70	10,85	—
Gerste, Brau-, fremde	9,75	12, —	—
schlifflos	8,75	9,50	—
Futter-	8, —	8,50	—
Hafer, schlifflos, alter	10,40	10,70	—
neuer	8,20	8,90	—
ausländischer alter	—	—	—
preussischer neuer	—	—	—
Erbsen, Koch-	10,50	11, —	—
Roh- u. Futter-	9,75	10,50	—
Senf, altes	—	—	—
neues	3,40	3,90	—
Stroh, Pflanzstroh	3,30	3,60	—
Stroh, Weizenstroh	—	—	—
Langstroh	2,80	3,10	—
Stroh, Weizenstroh	—	—	—
Krummstroh	2,50	2,80	—
Hartweizen	2,75	3,25	—
Butter	2,60	2,70	1

Streuungsrichtlinien für Niesla.

Getraide. Weizen, T. des Arbeiters Jäger, Karl Herbert, S. des Contoristen Haupt, Otto Erhard, S. des Buchhalters Krebs, Martha Frieda, T. des Hoblers Kühner.
Getraide. Gustav Richard Körner, Brauer, und Anna Martha Thiele, beide in Niesla.
Beerdigte. Karl Wilhelm Hammisch, Totenbestmstr. a. D., 75 J. 5 M. 20 T. Frieda Emma, T. des Hammerarbeiters Wolke in Poppitz, 11 M. Frau Christiane Henriette Barth geb. Habrecht, 64 J. 9 M. 17 T. Margarete Hartmann aus Glaubitz, dahin überführt, 10 J. 7 M. 11 T.

Wasserstände.

Septemb.	MoDan	Her	Eger	Elbe	Wes-	Wes-	Wes-	Wes-	Wes-	Niesla
15.	— 5	fehlt	+ 2	— 45	— 0	— 47	— 49	— 19	— 154	— 99
16.	— 8	+ 20	+ 4	— 31	+ 8	— 46	— 44	— 20	— 158	— 101

Zur Verhütung der Durchfallkrankheit und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Kuhmilch“-Kindermehl. Die darin enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Kräfteerregung einen sehr ungünstigen Nährboden, wodurch das Austreten von Durchfallstoffen hintangehalten wird, der Milch zugesetzt, macht es dieselbe leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße.

Stundenpläne für höhere Schüler gelangen in hochkünstlerischer farbiger Ausführung durch die belgische Firma G. Dehmer, Frankfurt a. M. zur Zeit zur Ausgabe. Allen Interessenten stehen Gratisproben zur Verfügung.



Warnung! Ich bitte alle Geschäftsinhaber und Restaurateure höflich, meinem sehr kranken Manne, dem Zimmerer Gustav Walther nichts zu verabreichen, da ich nichts mehr für ihn bezahlen kann. Frau Marie Walther.

Dank. Der lieben Jugend von Seerhausen, sowie allen denen, die uns durch das schöne Hochzeitsgeschenk erfreut haben, sprechen wir hierdurch unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank aus.
Carl Hof Stennschütz.
Kuno Schneider und Frau.

Logis (Wohn- und Schlafzimmer) mit Kaffee, in der Nähe d. 32er Kaserne. Offert. mit Preisang. unt. L R 509 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Salbetage zum 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preisangabe unter M G in die Expedition d. Bl.
25. a. D. I. Sch. 8. erb. Wilhelmstr. 6, 1.

möblierte Zimmer zu vermieten. Moritz Schade.

Edl. möbliertes Zimmer zu vermieten Bettnerstr. 35, 3. Laden mit Wohnung sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres Poppitzerstraße 24, 1. l.

Unterhaus zu vermieten, Neujahr 1908 beziehbar Herzdorf Nr. 35.

Wohnungen für Nr. 350, Nr. 300 u. Nr. 250 sind zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen
Bahnhofstraße 16, 1. Et. links.

Suche zum 15. Oktober 2 möblierte Zimmer. Schiffbauung. Vieker, Technikum.

Willig. Hausmädchen bei gutem Lohn gesucht. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, gesucht. Frau Hermies, Eisenwerk.

Suche für sofort oder 1. Oktober ein jüngeres, zuverlässiges **Wirtschaftsmädchen.**

Nach Ditsch wird per 1. Oktober ein Mädchen von 14—17 Jahren zu mieten gesucht. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

500 geübte Kreuz- und Flachsticknäherrinnen f. Lohn. Besch. gel. Zap.-Fabrik Kirchlein, Dresden, Steinstr. 10.

Ein fleißiges u. ehrliches Mädchen von 16—18 Jahren wird in bessere Näherei nach Dresden gesucht. Selbige soll sich auch für den Laden eignen. Lohn Monat 16—18 M. Nähere Auskunft erteilt **Nia. Kreibitz, Näherei, Elbstr. 6.**

Mühlen-Rutcher, ständig u. zuverlässig, guter Pferdewärter, wird per 1. Oktober bei 50 M. Monatslohn anfangs und freier Station gesucht.

Neumühle b. Staffa b. Großenhain.

Bei 50—60% Provision oder auch **50 Mark Wochenlohn** suche allerorts **tüchtige Vertreter**

zum Verkauf meiner Aluminiumschilder und Gebrauchsgegenstände. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. — Prospekt und Muster gratis.
L. Klöckner, Erbach (Westerwald).

Coupons-Einlösung.
Am 1. Oktober fällige Coupons und verlosene Wertpapiere werden von heute ab an unserer Kasse kostenfrei eingelöst.
Niesla, 14. September 1907.
Menz, Blochmann & Co.
Filiale Niesla.

Gebr. Arnhold
Bankhaus
Baisenhausstraße 20 Dresden Hauptstraße 38.
Annahme von Geldern zur Verzinsung mit 3 1/2—4 1/2 % (steuerfrei). An- und Verkauf von Wertpapieren. Privatreservierung (einz. vermietet). Kupon-Einlösung. Verlosungs-Kontrolle.

Schlosser
(gelernter Meister) bei 40 Wfg. Stundenlohn für dauernde Beschäftigung.
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Verladestelle Niesla.

Haar-Verkauf.
Veränderungshalber ist das in Rühnrich gelegene Hausgrundstück Nr. 116 mit größerem Ob- und Gemüsegarten preiswert zu verkaufen. Näheres beim Besitzer.

Gute Existenz
bietet sich für intelligenten Herrn, der in Niesla und Umgebung bestens bekannt ist. Offerten unt. G T 9376 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Prima Mariafelner Braunkohlen in allen Sortierungen empfohlen. Besteht ab Schiff in Gräba
Achtung!

Ein kleines Haus mit 2 Heizk. Stuben zu kaufen gesucht, auf dem Lande in Nähe Nieslas bevorzugt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Altmärker Milchvieh.
Donnerstag, den 19. Septbr. stellen wir einen großen Transport better Rasse, hochtragende Kühen, sowie sprungfähige Bullen in Niesla „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.
Gebr. Kramer, Poppitz und Nichtenberg a. Elbe.

Arbeitspferde.
1 Paar ältere, noch brauchbare Arbeitspferde, weil überzählig, stehen zum Verkauf
Dampfziegelei Althirshain.

Saat-Weizen,
2. Abfaat von Soalös Extra, Square head, winterfest, sehr ertragreich, verkauft
G. Voigt, Badewitz bei Bornitz.

Musik-Unterricht
für Klavier, Violin, Violoncello, Trompete (Biston) wird erteilt nach natürl. leichtfasslicher Methode in und außer dem Hause, auch nach auswärtig. Näheres bei
Clara Reich, Offiz. 18, hier.

3 Landauer,
fast neu, leicht, herrschaftlich, mit oder ohne Summi, 3 Halbchaisen mit abnehmbarem Bod., 6 Jagdwagen, 3 Parkwagen mit abnehmbarem Bod., 2 Rutschwagen, 1 Dogcart, 3 Americaner, 1 Korbwagen, 10 Paar gebrauchte, eiserne fast neue **Kutschgeschirre**, 8 Paar Brustplatt, 10 Einspanner, 8 Cabrioletgeschirre, 8 Reitsattel, 300 Stück Bedengurte, Regengarden, Wagenlaternen sollen billig verkauft werden. **E. Ulbricht, Dresdensh., Rosenstraße 51.**

Gackespäne
verkauft **G. Moritz Förster.**

2 gute Melkziegen
billig zu verkaufen
Niesla, Bismarckstraße 26.

KOHLEN

Brücker „Bau“ Kleinverkauft
ab Schiff ab Schiff
A. G. Hering & Co.

BRICKETS

Dresdner Börsenbericht des Nieslaer Tageblattes vom 16. September 1907.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Obligat. industrieller Gef.		Banknoten.		Störse		Gambiusus Kh.				
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs			
Reichsanleihe	3 83,75 B	Sächsl. Rob.-Gr.-Anst.	4 100,40 B	Ungar. Gold	4 92,60 B	Industrie-Aktien.		18	Jan.	285 B	Gambiusus Kh.	6	Okt.	138,00 B
da.	3 1/2 83,90 B	da.	3 1/2 92,75 B	da. Kronenrente	4 93,20 B	Bergmann, elektr. Anl.	17 1/2	Jan.	105,25 B	Reichsbahn	10	Jan.	184	
Preuss. Konjoll	3 83,75 B	Obw. Pöbbrje.	3 83 B	Russin. 1889/90	4 91 B	Rimmernann	12	Jan.	—	Reichsbahn	10	Jan.	171 B	
da.	3 1/2 84,10	da.	3 1/2 93,50 B	Eisenbahn - Prioritäts - Obligationen.		Schubert & Solger	25	April	—	Reichsbahn	6	Okt.	—	
Sächsl. Anleihe 55 er	3 92,20	da.	3 1/2 94,25 B	Auß.-Leih. Gold	3 1/2 90,60 B	Leipz. Elektrizitätsw.	6	Jan.	—	Reichsbahn	12 1/2	April	190 B	
da. 52/58 er	3 1/2 98,40 B	Sächsl. Erb. Pöbbr	3 1/2 93,25 B	Böhmische Nordbahn	4 98,50 B	Lauchhammer kom.	11	Jan.	176 B	Reichsbahn	6	Jan.	106 B	
Sächsl. Neue große	3 88,95 B	da.	3 1/2 92 B	Obligat. industrieller Gef.		Meissn. Eijeng. Jacobi	0	Jan.	—	Reichsbahn	26	Jan.	—	
5, 3000	3 85 B	da. Bodenkr. 1906	3 1/2 92 B	Lauchhammer	4 104 B	da. Eisenhütten	18	Jan.	290 B	Reichsbahn	20	Jan.	308 B	
S. Rente à 1000, 500	3 85 B	da. 1909	3 1/2 98 B	Elektr.-Betriebs-Gef.	5 —	da. Genußscheine	180	Jan.	1074	Reichsbahn	20	Jan.	370 B	
da. 300, 200, 100	3 1/2 —	da. 1909	3 1/2 98 B	Speicherer	4 97,60 B	Sächsl. Genußscheine	180	Jan.	173 B	Reichsbahn	10	Jan.	309 B	
Landrentenbriefe	3, 1500	da. 1909	3 1/2 98,20	Friedr. Aug.-Gülte	4 —	da. Genußscheine	20	Jan.	232 B	Reichsbahn	35	Jan.	—	
Sächsl. Landesbank	3 1/2 98,25 B	da. 1909	3 1/2 98,20	Banknoten.		Partmann Kh.	5	Jan.	117,50	Reichsbahn	9	Jan.	150 B	
da.	3 1/2 94 B	da. 1909	3 1/2 98,20	Leipziger Cred.-Anst.	9 160,75 B	Schönberr	18	Jan.	243 B	Reichsbahn	17	Jan.	—	
da.	3 1/2 94 B	da. 1909	3 1/2 98,20	Dresdner Bank	3 1/2 139,50	Wanderr. Postb. Dresdner	18	Jan.	280 B	Reichsbahn	50	Jan.	602 B	
da.	3 1/2 100,75 B	da. 1909	3 1/2 98,20	Dresdner Bankverein	6 105,50 B	Dresdner Postb.	12	Jan.	105 B	Reichsbahn	9	Jan.	154 B	
250. Ritt. 100 Tlr.	3 1/2 97 B	da. 1909	3 1/2 98,20	Sächsl. Bank	6 138,50 B	Reiniger Postb.	5	Jan.	173,50 B	Reichsbahn	15	Jan.	214 B	
250. Ritt. 25 Tlr.	4 100,10 B	da. 1909	3 1/2 98,20	Sächsl. Bodencreditanst.	7 138 B	Reiniger Postb.	7	Jan.	120	Reichsbahn	11	Jan.	189,90 B	
Stad- und Hypothek.		da. 1909	3 1/2 98,20			Reiniger Postb.	12	Jan.	128 B	Reichsbahn	9	Jan.	138 B	
Gründ- u. Hypothek.		da. 1909	3 1/2 98,20			Reiniger Postb.	12	Jan.	85,50 B	Reichsbahn	1	Jan.	139,25 B	
Kauf d. El. Dresd.		da. 1909	3 1/2 98,20			Reiniger Postb.	20	Jan.	61,50 B	Reichsbahn	1	Jan.	85,05 B	
Leipziger Hyp.-Bank		da. 1909	3 1/2 98,20			Reiniger Postb.	20	Jan.	106	Reichsbahn	1	Jan.	—	
da.		da. 1909	3 1/2 98,20			Reiniger Postb.	20	Jan.	1015 B	Reichsbahn	1	Jan.	—	

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Niesla
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.